

BLATTZEIT

MITGLIEDERMAGAZIN DER LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E.V.

Myxomatose

Virusmutation beim Feldhasen

Landesjagdgesetz

Geplante Novellierung durch
Landesregierung

Rotwild als heilige Kuh?

Interview mit Forstamtsrat a. D.
Frank Dahlem



Das Magazin für den Schwarzwildjäger

SAUIEN

FASZINATION SCHWARZWILD

Alles was man zur Sauenjagd wissen muss.

www.sauen.de





Ein heißer Herbst

Liebe Jägerinnen und Jäger,

die vom grünen Landwirtschaftsministerium geplante Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes nimmt Fahrt auf – und um es vorweg klar zu sagen: Wir sehen keine Notwendigkeit, das Gesetz nach so kurzer Zeit wieder zu novellieren! Mit der erst im Mai 2022 erfolgten großen Novelle haben wir bereits eines der modernsten Jagdgesetze in Deutschland, das allen Anforderungen des Tierschutzes gerecht wird!

Im Koalitionsvertrag der rot-grünen Landesregierung steht, man wolle das Landesjagdgesetz gemeinsam und im Dialog mit der Jägerschaft überprüfen. Mit einem ersten Treffen im Landwirtschaftsministerium Mitte September hat zwar ein Dialog begonnen – eine Überprüfung des bestehenden Jagdgesetzes ist allerdings noch nicht erfolgt. Diese werden wir aber vehement einfordern, ist sie doch integraler Bestandteil der Formulierungen im Koalitionsvertrag.

Wir versichern Ihnen: Die Landesjägerschaft ist auf den nun folgenden Dialog mit der Politik sehr gut vorbereitet. Und vor dieser Aufgabe stehen wir auch nicht allein. Wir wissen, dass wir bei vielen Verbänden und in nahezu allen Parteien Unterstützung und Zustimmung erfahren.

Wir werden die bereits begonnenen Gespräche mit der Politik wissenschaftlich, wildbiologisch und tierschutzgeprägt weiterführen und sind überzeugt, wir haben die Argumente dafür auf unserer Seite!

Mit über 60.000 Mitgliedern ist die Landesjägerschaft eine starke Stimme im Ehrenamt und der Zivilgesellschaft. In besonderem Maße hat uns als Verband in der Vergangenheit immer unsere große Geschlossenheit ausgezeichnet. Darauf können wir stolz sein und dafür gilt Ihnen allen unser herzlicher Dank! Diese Geschlossenheit wird im Verlaufe des weiteren Verfahrens von entscheidender Bedeutung sein. Noch ist nicht der Zeitpunkt, diese „auf die Straße“ zu bringen – dafür sind wir noch zu früh im Verfahren. Sollte der Tag allerdings kommen, zähle ich, zählen wir auf jeden einzelnen von Ihnen!

Helmut Dammann-Tamke

Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



Fotos: Hohlmeier/privat/Sören Peters

Inhalt

Regional Niedersachsen

Landesjagdgesetz	06
Myxomatose beim Feldhasen	08
Neues aus unseren Jägerschaften	10
Vom Jungjäger zum Deutschen Meister	20
Politische Spitze	31

Titelstory

Interview mit Präsident Dammann-Tamke	22
Rotwild als heilige Kuh?	32

Überregional

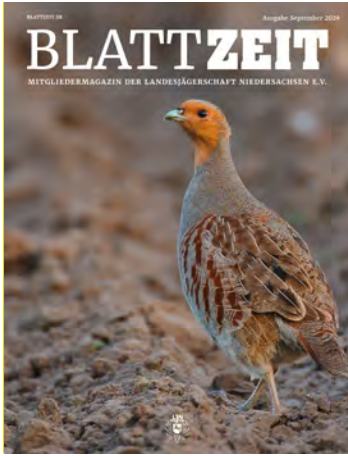
Schnellabschuss verhaltensauffälliger Wölfe	25
Waffenrechtsverschärfung	26
Ausnahmeregelung für ältere Drohnen	26
Neue Messe „Jagd und Fang“ ab 2025 in Hannover	27

Schutzstatus Wolf	27
Kampagne Huntwerk	34
Rezept	35
Wild und Jagd	
Beizjagd	28
Hundearbeit – Änderung NJagdG	36
Brauchbarkeitsprüfung in NDS	38
Impressum	42



Übrigens ...

Haben Sie schon „digital“ gelesen?



Ende September erschien unsere dritte, rein digitale Ausgabe. Neben unserer zwei-monatlich erscheinenden Printausgabe haben Sie über www.blattzeit.de stets die Möglichkeit sich verbandspolitisch zu informieren, spannende Jagdreportagen sowie Interviews zu lesen und aktuelle Informationen aus den Jägerschaften, zum Schießwesen, Jagdhornblasen und vieles mehr zu beziehen. Einfach anmelden und reinlesen.

Rebhuhn-Auswilderung bei Neuharlingersiel



Neue Wärmebildtechnik

Katastrophenschutzübung in Sachen ASP



Seehund-Auswilderung bei Juist



Unser Titelbild von Sören Peters

Bei dem Hirsch handelt es sich um „Caribou“, einer der momentan ältesten Hirsche des Schaumburger Waldes. Sören Peters kennt ihn schon sehr lange und hat ihn seitdem immer wieder mit der Kamera im Bild festgehalten. Das Titelbild entstand zum Ende der Brunft, es war die letzte Gelegenheit, den alten Hirsch in voller Pracht zu fotografieren – bevor er sich aus seinem Brunfteinstand verabschiedet.

Sören Peters ist studierter Förster und Revierjagdmeister. Er hat Anfang der 90er Jahre seine Berufsausbildung in der Südheide gemacht und war von 2009 bis 2022 Landesvorsitzender der Berufsjäger. Geboren ist der gebürtige Schleswig-Holsteiner 1970. Seit 2001 ist Peters als forstlicher und jagdlicher Revierleiter im Großprivatwald im Schaumburger Wald.



Fotos: Kapuhs/Robin Maas/Kummert/Rolfes/DIV

Die **BLATTZEIT** digital erscheint immer am **23. eines jeden Monats**

Jagdgesetz: Auftakt zu einem ergebnisoffenen Dialog?

Am 16. September 2024 traf sich das Präsidium der Landesjägerschaft mit Vertretern des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums zum Thema Novellierung des Niedersächsischen Jagdgesetzes. Eingeladen zu diesem Informationsgespräch hatte Ministerin Miriam Staudte, die ebenso wie der Staatssekretär und die gesamte Fachabteilung des Jagdreferats, Mitarbeiter des Tierschutz- und Presseferats sowie eine Juristin, anwesend war. Für die Landesjägerschaft nahmen geschlossen alle Präsidiumsmitglieder sowie der Geschäftsführer und der Justitiar teil. Ebenfalls anwesend waren die Präsidentin des Zentralverbands der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen (ZJEN) sowie deren Geschäftsführer. Das Ministerium stellte die aus ihrem Haus geplanten Änderungen am Jagdgesetz vor. Das Wort „geplante“ fehlte aber zunächst

in dieser Vorstellung, sodass wir aus dem Präsidium heraus gleich zu Beginn auf den Passus im Koalitionsvertrag hinweisen mussten, demnach das bestehende Jagdgesetz im Dialog mit der Jägerschaft überprüft werden sollte. Inhaltlich gab es – wenig überraschend – zu vielen der vorgestellten Punkte kontroverse Meinungen und Diskussionen zwischen den Vertretern des ML und der LjN, dies alles aber in einer sehr sachlichen und offenen Atmosphäre. In dem knapp dreistündigen Gespräch ging es immer wieder um Aspekte des Tierschutzes – ob bei der Jagdhundausbildung, der Baujagd oder dem Thema Fangjagd. Wiederholt haben wir als Präsidium darauf hingewiesen, dass die geplanten Änderungen genau das Gegenteil von dem bewirken würden, was das ML mit seinen Änderungen plant – nämlich weniger Tierschutz in der Jagdausübung anstatt mehr. Sich

davon auch ein eigenes Bild zu machen, ist nicht nur wichtig, sondern gehört in unserem Verständnis auch zu dem festgelegten Verfahren einer Überprüfung der bisherigen Regelungen. Wir haben im Rahmen des Termins einmal mehr unsere bereits vor über einem Jahr erfolgte Einladung an die Ministerin erneuert, sich Methoden der Jagdhundausbildung bei einem Vor-Ort-Termin persönlich anzusehen.

Am Ende waren wir im Präsidium uns in der Bewertung dieses Termins einig: Dieses erste Gespräch kann nur der Beginn des angekündigten Dialogs sein. Vor allem geht es jetzt darum, zunächst einmal die gemeinsame Überprüfung der bestehenden jagdgesetzlichen Regelungen – wie es im rot-grünen Koalitionsvertrag vereinbart ist – anzugehen, und zwar mit der Landesjägerschaft, ergebnisoffen und nicht mit bereits festgelegten Vorstellungen und Positionen. Alles andere käme nicht nur Alibiveranstaltungen gleich, sondern widerspräche auch diametral dem im Koalitionsvertrag festgelegten Verfahren. Wir als Verband sind auf diesen anstehenden Dialog sehr gut vorbereitet und werden geschlossen und entschieden für unserer Positionen eintreten!

Josef Schröer – Stellv. LjN-Präsident



Foto: LjN



scan me

Alle Präsidiumsmitglieder sowie der Geschäftsführer (hinter der Kamera) und der Justitiar nahmen am Informationsgespräch teil

Übersicht über Änderungsvorschläge nebst LjN-Positionen



Foto: LjN

Anwesend waren
nahezu alle
Jägerschaften
der Landesjägerschaft

Informationsveranstaltung für Vorsitzende der Jägerschaften und Kreisjägermeister zum Jagdgesetz

Auf große Resonanz stieß die Informationsveranstaltung zum Thema geplante Änderungen des Niedersächsischen Jagdgesetzes, zu der die Landesjägerschaft am 28. September 2024 die Vorsitzenden der Jägerschaften und Kreisjägermeister nach Visselhövede eingeladen hatte: Knapp 130 Funktionsträger folgten der Einladung.

„Wir wollen Sie heute auf den aktuellen Stand bringen – und das so zeitnah, wie es uns nach dem ersten Informationsgespräch mit dem Landwirtschaftsministerium möglich war. Sie sind unsere Multiplikatoren vor Ort und der Garant, dass wir auch in diesem noch sehr frühen Verfahrensstand geschlossen und mit einer Stimme auftreten“, umriss LjN-Präsident Helmut Dammann-Tamke die Bedeutung des Termins. Die Anwesenheit nahezu aller Jägerschaften belege diese innerverbandliche Geschlossenheit, die

die Landesjägerschaft von jeher auszeichne und die durch Veranstaltungen wie diese weiter gepflegt werde. Auch wenn es noch keinen offiziellen Entwurf gebe, sei es wichtig, die seitens des ML geplanten Änderungen schon jetzt in diesem Kreise anzusprechen und zu diskutieren. Wohlgedenkt, es handelt sich bisher um Vorstellungen aus dem grün geführten Landwirtschaftsministerium, die auch mit dem Koalitionspartner, der SPD, noch nicht abgestimmt sind.

Die Vorstellung der konkreten Punkte, die das ML zu ändern plant, übernahm dann Dr. Benjamin Munte, Justitiar der Landesjägerschaft. Sie umfassen neben der Jagdhundausbildung (Verbot von Schliefenanlagen und der Entenarbeit auf der Schwimmspur) u.a. die Themen Fangjagd (Verbot von Totschlagfallen, Registrierungspflicht für Fallen), ein Verbot der Baujagd am Naturerdbau, die Herausnahme der Nutria

aus dem Jagdrecht und andere mehr.

Übersicht aller geplanten Änderungen mit Positionen der LjN dazu [Link zum Infopapier einbauen]

Mit drei zentralen Botschaften schloss der LjN-Präsident diesen Tagesordnungspunkt, bevor es noch aktuelle Hinweise zu den Themen Wolf, Sicherheitspaket und Myxomatose beim Feldhasen gab: „Erstens, wir sehen überhaupt keine Notwendigkeit für eine Novellierung des Landesjagdgesetzes. Die geplanten Änderungen lehnen wir daher ab. Zweitens, die Landesjägerschaft ist sehr gut vorbereitet auf den anstehenden politischen Dialog – alle Argumente in einem fakten- und wissensbasierten Dialog liegen auf unserer Seite. Drittens, für diesen Dialog brauchen wir genau die Geschlossenheit, die uns als Verband in den letzten Jahren immer ausgezeichnet hat.“

Florian Rölfig

Myxomatose bei Feldhasen in Niedersachsen

Vereinzelte Fälle der Myxomatose bei Feldhasen wurden bereits in verschiedenen Ländern Europas beobachtet. Was jedoch in den letzten Wochen passiert, hat es in diesen Dimensionen noch nie gegeben.

Bei der Myxomatose handelt es sich um eine Viruserkrankung, die durch das Myxomavirus ausgelöst wird und die bislang überwiegend bei Wildkaninchen auftrat. Mit diesem Virus wurden 1952 in einem Park in der Nähe von Paris absichtlich Wildkaninchen infiziert, um den Schäden in der Landwirtschaft und der damaligen Kaninchenplage Herr zu werden. Das Virus breitet sich innerhalb weniger Jahre in ganz Europa aus und bei einer Mortalitätsrate von bis zu 90 % wurden die Kaninchenbestände dezimiert. Durch Mutationen – ein natürlicher Prozess der Koevolution zwischen dem Erreger und seinem Wirt – entwickelten sich aus dem hoch virulenten Myxomavirus über die Jahre neue, schwachvirulente Virusstämme, die bei den Kaninchen zu milden Krankheitsverläufen führen. Darüber hinaus bilden sich bei den Kaninchen Resistenzen aus, sodass die Kaninchenbestände schwachvirulente Virusinfektionen gut überstehen können, bis wieder ein aggressiver Virusstamm auftritt. Neben dem Myxomavirus grassiert seit Mitte der 1980er Jahre in den Kaninchenbeständen zusätzlich der RHD-Virus, der die Chinaseuche mit ähnlich hohen Mortalitätsraten verursacht.

Im Kreis Wesel und benachbarten Kreisen im nördlichen Nordrhein-Westfalen wurden Mitte August die ersten seuchenhaft auftretenden Myxomatosefälle beim Feldhasen nach pathologischen Untersuchungen der Veterinäruntersuchungsämter sowie der Forschungsstelle für Jagdkunde und



Totfund – die Tiere nur mit Handschuhen aufnehmen und nicht im Revier belassen.

Wildschadenverhütung (Bonn, Dr. L. Fischer) diagnostiziert. Innerhalb weniger Tage breitete sich der neue Erreger von NRW kommend über die Grafschaft Bentheim bis nach Ostfriesland aus. Inwieweit sich das Virus in den nächsten Wochen im westlichen Niedersachsen weiter ausbreitet, ist von den örtlichen Jägern genaustens zu beobachten. Ebenso betroffen sind die Hasenbesätze in den Niederlanden.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden immer wieder Einzelfälle von Myxomatose beim Feldhasen ohne auf-

fällige Besatzleinbrüche diagnostiziert. Stärkere Ausbrüche wurden allerdings in der Vergangenheit regional begrenzt in Irland, Frankreich oder Großbritannien beobachtet. Ein starker Ausbruch mit hohen Mortalitätsraten wurde dann 2018 in Spanien beim Iberischen Hasen festgestellt, wobei das Kaninchen nicht vermehrt betroffen war. Es wurde mit aufwändiger Forschung eine neue Myxomavirus-Variante analysiert (Fischer; Rhein. Westf. Jäger 10/24). Inwieweit es sich bei dem hiesigen Erreger um denselben Stamm oder veränderte Varianten handelt, wird durch die Landesuntersuchungsämter, die Forschungsstelle und das Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit (FLI) durch genetische Analysen derzeit geklärt. Durch ergänzende Untersuchungen müssen die Herkunft des Virus, die Übertragungswege (blutsaugende Insekten, Kontaktinfektion oder andere), mögliche Wirte und die Überwinterung der Viren herausgefunden werden.

Es wird angenommen, dass das Virus im Wesentlichen durch Stechinsekten übertragen wird und daher im Sommer und Spätsommer seine stärkste Ausbreitungsphase erreicht. Feuchte Witterung, Niederschläge, Pfützen und Gewässer begünstigen die massenhafte Entwicklung der Mücken und Gnitzen. Winde können darüber hinaus die Insekten weit verdriften, sodass der Virus schnell verbreitet werden kann. Anders als beim Kaninchen scheidet der Kaninchenfloh im Kaninchenbau als Hauptüberträger aus, der dort über Monate infektiös ist. Es ist anzunehmen, dass

Foto: privat

mit einer kälteren Herbstwitterung und dem Absterben der Stechinsekten die Ausbreitung der Myxomatose sich vorerst verzögern wird. Inwieweit sie im nächsten Jahr wieder auftreten wird, ist noch unbekannt. Von daher ist es sehr wichtig, dass möglichst viele Hasen den Winter überstehen. Vor allem die Hasen, die eine Infektion überstanden und eine Immunantwort aufgebaut haben, sollten nicht durch eine Bejagung oder durch zu hohe Prädatordichten verloren gehen. Ein intensives Prädatorenmanagement in den nächsten Monaten wird von der Landesjägerschaft dringend empfohlen.

Die Inkubationszeit, das heißt die Zeit von der Infektion bis zum Ausbruch der Erkrankung beziehungsweise bis zum Tod der Hasen, beträgt nur wenige Tage (beim Kaninchen 3-10 Tage). Die Todesrate unter den Hasen ist sehr hoch. Nach aktuellen Schätzungen von Vizepräsidenten Josef Schröer liegt die Rate bei über 80 %. Von dem Seuchenzug sind nicht nur die Reviere mit hohen Hasenbesätzen betroffen, sie sind auch nicht der Ausgangspunkt. In diesen Revieren ist das Hasensterben jedoch besonders auffällig. Erkrankte Hasen zeigen meist apathisches Verhalten und weisen häufig Schwellungen und Sekrete an Augen, Maul und im Genitalbereich auf. Bitte achten Sie auf die üblichen Hygiene-Maßnahmen beim Umgang mit erkranktem Wild.

Um weitere Infektionsherde zu identifizieren und ein weiteres Ausbreiten in der Feldhasenpopulation einzudämmen, bitten die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. sowie die zuständigen Behörden um Ihre Mithilfe:

- ▶ Wir möchten alle Revierinhaber darauf hinweisen, vermehrt auf kranke Hasen und Fallwild zu achten bzw. diese gegebenenfalls zu entnehmen. Bitte beobachten Sie auch Ihre Kaninchenbesätze.
- ▶ Senden Sie verendete oder offensichtlich krank erlegte Feldhasen wie



Eindeutiges Anzeichen: Schwellungen im Augen-Bereich

„Die Tierkörper nicht in der Umwelt belassen! Sie stellen eine Infektionsquelle für die übrigen Feldhasen dar und können beim Verbleib auf dem Acker/der Wiese zur Entstehung von Botulismus bei Nutztieren beitragen!“

auch Kaninchen an die Stellen des LAVES in Hannover, Oldenburg oder an das zuständige Kreisveterinäramt. Es ist sinnvoll lediglich einen gut erhaltenen Tierkörper pro Revier/Gebiet zur Untersuchung zu geben.

- ▶ Bitte geben Sie auf dem Einsendebogen unbedingt an, dass eine Kopie des Befundes an das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) gesendet wird.
- ▶ Führen Sie in Ihrem Revier eine Feldhasen-Zählung (Scheinwerfer/Wärmebildzählung-Taxation) durch

und melden Sie die Ergebnisse im Rahmen der Wildtiererfassung (WTE) an die Landesjägerschaft, um negative Populationsentwicklungen frühzeitig zu erkennen. In der WTE 2025 werden wir Sie gezielt nach dem Vorkommen und den Auswirkungen dieses Seuchenzuges befragen.

- ▶ In Revieren mit vermehrtem Fallwild und Anzeichen von Myxomatose oder anderen Krankheiten im Besatz sollte auf eine Bejagung der Hasen verzichtet werden. Treibjagden auf Fasan sollten möglichst später, mindestens vier Wochen nach dem letzten Auftreten erkrankter Tiere stattfinden, um eine Beunruhigung der Hasen auch durch Hunde in dieser akuten Seuchenphase zu minimieren.
- ▶ In betroffenen Revieren: Auslassen der Hundearbeit, keine Weitergabe von Schlepptwild
- ▶ Bergung & unschädliche Beseitigung von verendeten Tieren (soweit nicht eingeschickt), um eine Ausbreitung dieser relativ umweltresistenten Viren zu verhindern.
- ▶ In Revieren ohne auffällige Fallwildzahlen und stabilen oder angestiegenen Besätzen kann die Bejagung nachhaltig und verantwortungsvoll durchgeführt werden.

Egbert Strauß/LJN

Hier den Antrag auf Wilduntersuchung herunterladen



scan me

Neues aus unseren Jägerschaften



Foto: privat

Die Jugendgruppe der Jägerschaft übergibt die Spende an die Wildtierstation

Jägerschaft Schaumburg

Wir haben nur eine Natur, um die wir uns gemeinsam kümmern müssen!

Geleitet von diesem Motto fuhr Carolin Möller mit den Jungföchsen Nina Langhorst, Tede Langhorst, Jarne Ritter, Klas Hinnerk Kruse und Thorsten Schwöbel (Naturschutzobmann der Jägerschaft Schaumburg) zur Wildtierstation nach Sachsenhagen.

Carolin Möller und Klaudia Wolf bringen als Leiterinnen der eigenständigen Jugendgruppe der Jägerschaft Schaumburg an Wochenenden ihren „Jungföchsen“ das Thema Wald mit allen seinen Facetten nah. (Infos auf der

Homepage www.jaegerschaft-schaumburg.de, Stichwort Jungföchse)

Die Jugendgruppe der Jägerschaft hatte von ihrer letzten Veranstaltung noch Geld übrig. Da sie bereits Paten einiger Tiere der Wildtierstation Sachsenhagen sind, was lag näher, als dieses Geld Florian Brandes, dem Leiter der Wildtierstation, als Spende zu überreichen? Ein nettes Erlebnis am Rande: bei der Übergabe erschien auch ein Eichelhäher, der in der Wildtierstation aufgezogen wurde, um sich die ganze



Angelegenheit einmal von Nahem zu betrachten. Das sorgte bei den Kindern für absolute Begeisterung.

Florian Brandes erläuterte den Kindern erfreut, dass diese Spende gut in das Konzept für die Erneuerung der Volieren hineinpasst. Gleichzeitig wies er auf das alle zwei Jahre stattfindende Sommerfest hin. Auch hier hoffe er, erwirtschaftete Überschüsse in diese Projekte einfließen lassen zu können.

Wie all die Jahre war auch dieses Mal, neben weiteren Naturschutzverbänden, die Jägerschaft Schaumburg mit einem umfangreichen Mitmachprogramm dabei.

Das Infomobil erwies sich einmal mehr als Besuchermagnet für die gut 2000 Gäste. Betreut wurde es von Mitgliedern der Hegeringe „Am Schaumburger Wald“ und „Seeprovinz“. Für die Jüngsten war die Föhlkiste besonders spannend, galt es doch, Gegenstände nur mit den Händen zu ertasten.

Mit einer Drohne wurde den interessierten Besuchern eindrucksvoll demonstriert, wie Jäger die Landwirte bei der Rehkitzrettung zur Heumahd unterstützen.

Guido Hiller und sein Team schickten Interessierte erst einmal so zur Suche los, das Kitzpräparat zu finden. Erfolglos kehrten sie zurück. Beim zweiten Mal wurden sie mithilfe der Drohne geleitet. Für alle ein großes Aha-Erlebnis.

Thorsten Schwöbel



Foto: privat

Mit Freude lernen – Der Hegering bringt sich in die Ferienspaßaktion ein.

Jägerschaft Bersenbrück Ferienspaßaktion des Hegering Bersenbrück-Gehrde

Ende Juni wurde auf dem Hof Specht, wie schon im vergangenen Jahr, die Ferienspaßaktion des HR Bersenbrück-Gehrde durchgeführt. Hierzu fanden sich über 20 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, einige Eltern und Großeltern ein.

In einer illustren Runde wurden die Kinder und (Groß-)Eltern vom HL Dr. Specht und dessen Vorstandskollegen begrüßt.

Zu Beginn erzählte Dr. Hartmut Specht von Vögeln der heimischen Flora und Fauna, wie z. B. vom Eisvogel, Schwalben, Storch, Steinkauz bis zur Schleiereule, von Zugvögeln als Lang- und Kurzstreckenzieher, sowie von Stand- und Jahresvögeln.

Hier wurde auch vorhandenes Wissen abgefragt und ergänzt, was nicht nur manch Erwachsenen neu war. Mit einem Gang über das Hofgelände wurden zahlreiche Beispiele zu den genannten Vögeln gefunden, wobei Nester von Rauch- und Mehlschwalbe sowie Nisthilfen für Schleiereule und Steinkauz näher betrachtet werden konnten.

Mit dem Förster a. D. Hermann Böhnisch ging es auf eine Waldrunde. So erklärte er u. a., dass die Brennessel anzeigt, wo der Boden besonders Nährstoffreich ist und wenn man sie richtig anpackt, sie nicht einmal brennt. Oder dass Mäuse abgeworfene Gehörne von Rehen anknabbern, weil sie den Kalk im Gehörn benötigen. Woran man das Alter von Bäumen erkennt, oder wer alles in einem Sandhaufen wohnt.

Mit einer Vorstellung unserer heimischen Tiere durch Andreas Busch, mithilfe der mobilen Tierpräparate-Ausstellung, endete die Vortragsreihe. Es wurden über 90 Tiere den Kindern nähergebracht, was sie nicht selten in Staunen versetzte. So zum Beispiel, dass ein Mauersegler nicht landen kann, außer an seinem Nest in der Mauer.

Auch für das leibliche Wohl wurde gesorgt. Zum Abschluss freuten sich die Kinder über zahlreiches Infomaterial in Form von Malbüchern, Stickern, usw., die sie mit nach Hause nehmen durften.

Jürgen Ellerkamp >

Jagd-Haftpflichtversicherung schon
ab **39,50 €***
im Jahr

WENN

Niedersachsen
dein Revier ist,

DANN

sind wir deine
Versicherung.



Der Hund steht vor – und wir stehen bereit. Wenn's drauf ankommt, sind wir an Ihrer Seite. Denn wir wissen: Als Jäger trägt man eine große Verantwortung. Profitieren Sie von unseren durchdachten Versicherungen. Mehr dazu auf www.vgh.de

* Preisvoraussetzung: für ein Jagdjahr, jährliche Zahlungsweise, LSV, 3 Jahre Vertragslaufzeit, Versicherungssumme 7,5 Mio. Euro, Mitgliedschaft in der LjN

VGH
fair versichert

Jägerschaft Verden Hegerundfahrt 2024



Im August fand die Hegerundfahrt der Jägerschaft Verden statt, eine Veranstaltung, zu der die Spitzen der politischen Parteien, Vertreter der Behörden im Landkreis sowie fördernder Firmen eingeladen sind. In diesem Format pflegt die Jägerschaft einmal jährlich den Kontakt zu Unterstützern und Beteiligten außerhalb der Jägerschaft.

Nach einer Begrüßung durch die Bläser führte der erste Vorsitzende Jürgen Luttmann in die Themen ein. Neben dem Anlegen und Erhalten von Biotopen und Blühflächen liegt ein Schwerpunkt auf dem Prädatorenmanagement. Dieses wird in einem Leitfaden für Wiesenvogelschutzprogramme nun auch vom NLWKN als eine Säule des Artenschutzes genannt, sie ist seit vielen Jahren Bestandteil der Naturschutzarbeit der Jägerschaft Verden. Luttmann verwies auf eine Initiative der Landesregierung, verwilderte Hauskatzen nach einer Sterilisation am Fangort wieder aussetzen, was unter diesem Gesichtspunkt absurd ist – Hauskatzen sind nach Waschbären die größte Zahl an gefangenen Beutegreifern.

Nach dieser Einleitung fuhr die Gruppe auf Anhängern zu Hegeprojekten in den umliegenden Revieren, verschiedene Biotope wurden angefahren und erläutert.

Weiterhin wurden einige Blühflächen mit der Saatgutmischung GAP+, von der Verdener Jägerschaft mit Imkern und Landwirten entwickelt und auf ca. 80ha



Foto: Jägerschaft Verden

An einem Biotop wird eine Krefelder Betonrohrfalle den Besuchern der Hegerundfahrt 2024 erklärt

angebaut, besichtigt. Diese mehrjährige Mischung liefert im Sommer kontinuierlich Blühpflanzen für Insekten – neben Deckung und Äsung.

An einer Station wurde eine Krefelder Betonrohrfalle mit elektronischem Meldersystem detailliert erläutert und vorgeführt.

Der Nachmittag wurde abgerundet durch ein Schüsseltreiben. Von den Gästen wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, wie sehr die Arbeit der Jäger im Landkreis Verden geschätzt und anerkannt wird.

Hauke Schormair

ANZEIGE

WALDFLEISCH
AUS DER REGION

Die Waldfleisch App vereinfacht nicht nur die Direktvermarktung an bestehende Stammkunden, sondern ermöglicht allen Verbrauchern einen einfachen Zugriff auf das hochwertige Fleisch vom Jäger aus der Region.

JETZT AN Google Play

Laden im App Store

Jägerschaft Landkreis Vechta

Jagdliches Schießen: Michael Otte wird Keilerkönig

Ein spannendes Keilerschießen, organisiert vom Hegering Vörden, fand Ende August in Vörden statt. Zahlreiche Jäger traten in Einzel- und Mannschaftswettbewerben gegeneinander an, um ihre Treffsicherheit unter Beweis zu stellen. Der Höhepunkt des Tages war die Krönung von Michael Otte zum neuen Keilerkönig.

In der Mannschaftswertung sicherte sich das Team aus Hörsten den ersten Platz und verwies die Mannschaften aus Campemoor, Vörden und Hinnenkamp auf die weiteren Plätze. Besonders erfreut zeigte sich Hegeringsleiter Marc



Foto: privat

Die Pokale gingen an den neuen Keilerkönig Michael Otte sowie an Oliver Kettler

Ellermann, der die Siegerehrung vornahm. Er überreichte die Pokale an den neuen Keilerkönig Michael Otte sowie an Oliver Kettler, der für das Siegerteam aus Hörsten stellvertretend die Auszeichnung entgegennahm.

Auch beim Einzelschießen konnten sich die Teilnehmer über wertvolle Sachpreise freuen. Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren, die das Event groß-

zügig unterstützt haben. Marc Ellermann betonte zudem die hervorragende Organisation des Keilerschießens, wofür insbesondere Dennis Eichler und Jan Stockhowe verantwortlich waren.

Der Hegering Vörden blickt auf ein gelungenes und harmonisches Schießen zurück, das sowohl den Teilnehmern als auch den Zuschauern viel Freude bereitete.

Julia Suing

Jägerschaft Hannover-Land

Gemeinsamer Krähenansitz im Hegering Barsinghausen

Bei bestem Wetter fand in und um Barsinghausen und Gehrden ein erfolgreicher Krähenansitz mit anschließendem Legen der Strecke statt. Die engagierten Jägerinnen und Jäger konnten insgesamt 15 Krähen und 7 Tauben zur Strecke bringen. Auch wenn die Strecke im letzten Jahr deutlich größer ausgefallen ist, ist dieser Erfolg nicht nur ein Beweis für die gute Zusammenarbeit im Hegering, sondern auch für die Bedeutung der Jagd auf Krähen und Tauben. Die Jagdhornbläser des Hegering Barsinghausen haben die Strecke waidgerecht und traditionsgemäß verblasen. Im Anschluss gab es noch etwas für das leibliche Wohl, bis dann gegen Mittag alle den Weg nach Hause angetreten haben. Warum ist die Jagd auf Krähen und Tauben so wichtig? Die Jagd auf Krähen und Tauben spielt eine entscheidende

Rolle im ökologischen Gleichgewicht. Krähen sind äußerst intelligente und anpassungsfähige Vögel, die sich schnell vermehren können. Ohne natürliche Feinde können sie zu einer Bedrohung für andere Vogelarten werden, indem sie deren Nester plündern und Jungvögel fressen. Dies kann zu einem Ungleichgewicht in der Vogelpopulation führen. Tauben hingegen sind bekannt dafür, dass sie in großen Schwärmen auftreten und landwirtschaftliche Flächen schädigen können. Sie fressen Saatgut und Ernteerträge, was zu erheblichen wirtschaftlichen Verlusten führen kann. Durch die Regulierung der Taubenpopulation können solche Schäden minimiert werden. Die Jagd auf diese Vögel trägt somit dazu bei, das ökologische Gleichgewicht zu bewahren und die Artenvielfalt zu schützen. Gleichzeitig werden



Foto: privat



Die Strecke wurde durch die Jägerinnen und Jäger verblasen

landwirtschaftliche Flächen vor Schäden bewahrt, was sowohl der Natur als auch den Landwirten zugutekommt.

Philipp Hölzl >

Jägerschaft Landkreis Harburg Kitzrettung im Hegering Hittfeld

Dieses Jahr verlief die Kitzrettung aufgrund der Wetterlage unter erschwerten Bedingungen.

Unser erster Einsatz fand am 10.05.2024 bei einem Landwirt eines Milchviehbetriebes statt. Er freute sich mit uns über einige gesicherte Kitze, jedoch konnten noch sehr viele Ricken ausgemacht werden, die noch nicht gesetzt hatten. Leider kam nach der ersten Woche, in der wir mit den Drohnen etwa 200ha abgeflogen hatten, eine Regenperiode. Viele Landwirte wollten mähen, was durch den Regen aber nicht möglich war. So pausierte die Kitzrettung ein paar Wochen, bis sich das Wetter für ein paar Tage stabilisierte. Wir vom Hegering Hittfeld hatten teilweise sechs Drohnen täglich für die Kitzrettung im Einsatz. An dieser Stelle geht ein großer Dank an alle Piloten, die ihre privaten Drohnen mit eingesetzt haben, ansonsten hätten wir die Kitzrettung in diesem Jahr kaum schaffen können.

Erst Mitte Juli erfolgte der erste Schnitt für viele Landwirte in Pferdebetrieben, rund vier Wochen nach der normalen Grasmahd. Darauf folgten dann noch Einsätze unserer Drohnen im Naturschutzgebiet Junkernfelde. Auch hier wurde noch ein ganz junges Kitz gesichert. Am 28.07. konnte das letzte Kitz dieser Saison im Hegering Hittfeld gerettet werden.

Einen großen Dank an alle Kitzretter, die nachts ab 03:00 Uhr mit Freude bei der Kitzrettung dabei waren. Ebenfalls geht ein großer Dank an alle RevierinhaberInnen und Landwirte für die tolle Zusammenarbeit, sodass wir in diesem Jahr in über 40 Flugeinsätzen wieder viele Rehkitze vor dem Mähtod bewahren konnten. Vielen Dank auch an die Sponsoren unserer Drohnen und auch an unsere privaten Drohnenpiloten, ohne Euch hätten wir es in diesem Jahr nicht schaffen können! *Bettina Wilkens*



Wärmebild und Echtbild zeigen das Kitz auf dem Splitscreen



Foto: privat

Jägerschaft Landkreis Celle Jagdhornklänge vor Publikum

Einen spätsommerlichen Konzernachmittag der besonderen Art hat es am 8. September in Eversen gegeben. Die Bläsergruppe des Hegerings Sülze spielte im Garten des Dorfkrugs ein vielfältiges Programm und erntete viel Applaus – zum Teil sang das Publikum sogar mit.

Zu hören gab es eine Auswahl klassischer Jagdsignale und unbekannte wie auch bekannte Stücke mit Bezug zum Waidwerk, zum Beispiel „Lönsberg-Ruf“, „Jäger aus Kurpfalz“ und „Im Wald und auf der Heide“. Bläsermitglied Wilhelm Bruns führte mit seiner Moderation auf informative wie humorvolle Weise durch diesen Reigen, wodurch die Gäste Einblicke in die Geschichte der Jagd in verschiedenen Ländern, das Leben in Wald und Flur und das musikalische Brauchtum erhielten, während sie Kaffee und frisch gebackenen Kuchen genossen.



So gestaltete sich der Nachmittag im Garten des Dorfkrugs, der den Bläsern seit Jahrzehnten auch als Treffpunkt für Übungsabende dient, bei bestem Sonnenschein überaus unterhaltsam und stimmungsvoll. Einen besonderen Akzent setzten Andrea Christensen und Edmund Kellermann, die mit ihren Parforcehörnern als Duo auftraten. Dass sich zum Ende hin auch die Wirtsleute Sylvia und Manfred Otte zu den Musi-

zierenden gesellten und unter anderem das Signal „Zum Trinken“ mitbliesen, hob die Stimmung – und bei der das Konzert abschließenden Weise „Kein schöner Land“ sangen viele der zahlreich erschienenen Gäste mit.

Für so manche von ihnen, so war es zu hören, gilt es als gesetzt, auch die nächsten Auftritte der Sülzer Bläsergruppe zu besuchen – so beispielsweise am 10.11. um 18 Uhr in der St. Laurentiuskirche in Nienhagen. Nähere Informationen zu den Terminen und der Bläsergruppe gibt es unter www.hegering-suelze.de.

Sebastian Salie



Foto: privat

Die Sülzer Jagdhornbläsergruppe trug in Eversen zu einem stimmungsvollen Nachmittag bei

Jägerschaft Neustadt Gänse- und Taubenjagd in Meyenfeld

Revierpächter Friedrich Bothe aus Meyenfeld lud an zwei Wochenenden im August zu einer Gänse- und Taubenjagd in sein Revier ein. Das Besondere: Am Ende stand ein leckeres Gericht auf dem Tisch. Nach dem Verblasen der erfolgreichen Strecke begann die eigentliche Arbeit. Hier konnte sich jeder beteiligen. Das Rezept geht wie folgt: Sechs Zwiebeln sind zu schälen, vier Äpfel und ein Stück Butter kommen dazu in einen Bräter. Die Tauben und Graugänse werden gerupft, die Brüste ausgelöst und gesäubert. In Rapsöl werden die Stücke in dem Deckel eines Bräters nun scharf angebraten. Danach kommen sie auf die vorbereiteten Äpfel und Zwiebeln in den Topf und werden mit einer halben Flasche Rotwein geköchelt. Als Zutaten für die Bratensoße kommen danach zwei Becher Schmand, zwei Tuben Tomatenmark und als Clou ein Glas Preiselbeeren auf die gegarten Gänse- und Taubenbrüste. Friedrich Bothe streute mit Salz und Pfeffer den letzten Pfiff in den Bräter. Danach wurde kräftig durchgemengt, abgeschmeckt und serviert. Wahrlich ein leckeres Ende der Federwildjagd in Meyenfeld.

Axel Mewes



Foto: privat

Gemeinsam jagen – gemeinsam zubereiten und genießen



Jägerschaft Landkreis Wittmund

Die Jägerschaft beim Erntefest – ein voller Erfolg

Mitte September beteiligte sich die Jägerschaft am traditionellen Erntefest in Wittmund. Dieses Jahr organisiert vom stellv. Hegeringsleiter Elmar Besold. Das Infomobil zu unserem Stand stellte dankenswerterweise die Jägerschaft Friesland-Wilhelmshaven zur Verfügung.

Dort konnten die Besucher und Besucherinnen zahlreiche Exponate heimischen Wildes bestaunen und ein spannendes Video zur Rehkitzrettung auf dem Großbildschirm ansehen.

Unser Angebot am Stand reichte von Infobroschüren über Lernspiele für Kinder bis zum traditionellen Basteln von Nistkästen.

Geschickt und mit viel Geduld wurden viele Nistkästen von den Kindern unter kundiger Anleitung unseres Teams gebastelt.

Der Andrang an unserem Stand war enorm. Unsere Nistkästen leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt heimischer Vögel und schaffen für die Kinder einen direkten Bezug zu unserer Natur.

Herzlichen Dank an unser Team von Freiwilligen und vor allem auch an unsere Jungjäger für ein frisches und sympathisches Bild unserer Jägerschaft.



Foto: privat



Besonders hervorzuheben war die Beteiligung unserer Jägerinnen, die zum Teil ihre Jagdhunde dabei hatten und dadurch viele Besucher anlockten.

Auch unser Vorstand, Vorsitzender Simon Grootes und Stellvertreter

Andreas Stolle zeigten Flagge und waren sehr erfreut darüber, wie viele Besucher sich an unserem Stand über das Thema Jagd informierten.

Viele Freiwillige auch aus den umliegenden Jägerschaften haben an unserem Stand hochmotiviert und äußerst sympathisch das Thema Jagd präsentiert und viele gute Gespräche mit den Besuchern geführt. *Maike Eiben*

Jägerschaft Gandersheim

Landkreis Northeim übergibt Fallen zur Raubwildjagd

Die Population des Waschbären in Deutschland wächst. Seit Jahren erweitert die gebietsfremde Tierart ihr Verbreitungsgebiet und ist hierzulande innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem der Hauptprädatoren für kleine Wirbeltiere aufgestiegen. Jährlich töten die Neozoen hunderte Millionen Amphibien, Reptilien und Brutvögel in den naturschutzfachlich sensiblen Zeiten von Fortpflanzung und Aufzucht.

Um negative Auswirkungen auf heimische Tierarten zu vermeiden, ist es notwendig, im Sinne des Natur- und Artenschutzes den Zuwachs der Waschbären bestmöglich zu begrenzen.

Auch im Landkreis Northeim ist es zu einem deutlichen Anstieg der Waschbärenpopulation gekommen. Um den Druck auf Amphibien durch den Waschbären abzumildern, wurden vom Landkreis in Zusammenarbeit mit



der Naturschutzbehörde Lebendfallen angeschafft. Diese werden nun auf die Jägerschaften des Landkreises verteilt.

Die Jägerschaft Gandersheim-Altes Amt e.V. hat insgesamt 10 Fallen erhalten.

Diese wurden am 25. August durch den besonderen Vertreter des Kreisjägersmeisters Ernst-Karl Pralle an die Hegeringleiter der Hegeringe Kreienssen, Heberbörde, Bad Gandersheim und dem Alten Amt übergeben.

In diesem Rahmen gab es eine Einweisung in die Technik dieser Fallen durch Ernst-Christoph Pralle. Die Fallen wurden im Vorfeld fachgerecht montiert und mit Fallenmeldern ausgestattet. Diese sorgen zuverlässig dafür, dass sofort wenn ein Tier in die Falle gegangen ist, die zuständigen Jäger über den entsprechenden Fang informiert werden.

Sämtliche Fänge werden hier vollständig dokumentiert und gemeldet.

Marita Jörn



Übergabe der Fallen an die Hegeringleiter durch Ernst-Karl Pralle (Vierter von links)

Foto: privat

Jägerschaft Einbeck Hegering-Wandertag in Deitersen

Anfang September versammelten sich die Mitglieder des Hegering 3 innerhalb der Jägerschaft Einbeck zu einem besonderen Ausflug in die Natur des Reviers Deitersen.

Bei herrlichem Wetter, sonnig und angenehm warm, begaben sich rund 35 Erwachsene, begleitet von Kindern und Hunden, auf eine spannende Erkundungstour. Die Organisation oblag dem Hegering-Vorstand und Dr. Andreas Kroll, dem Jagdpächter. Die Revierwanderung führte zu verschiedenen Stationen, die faszinierende Einblicke in nachhaltige Landwirtschaft und Energieerzeugung boten. Die Jägerschaft Einbeck und auch die fünf Hegeringe setzten sich für den Erhalt und die Pflege der heimischen Natur ein. Dabei legt die Jägerschaft besonderen Wert auf den Schutz der Lebensräume, die nachhaltige Nutzung der Wildbestände und die Förderung des Verständnisses für Jagd und Naturschutz in der Öffentlichkeit.

Die erste Station des Ausflugs war ein Besuch des ortsansässigen Biohähnchenstalls der Familie Henne, wo die Teilnehmer die artgerechte Haltung und

das biologische Konzept der Tierhaltung näher kennenlernen konnten. Im Anschluss ging es weiter zur Biogasanlage, die in der Region eine wichtige Rolle spielt und nicht nur Strom, sondern auch Fernwärme für die benachbarten Dörfer Deitersen und Eilensen erzeugt. Kilian Henne, der als Landwirt und Betreiber dieser Anlagen fungiert, hielt an beiden Standorten ausführliche Vorträge, die bei den Teilnehmern auf großes Interesse stießen. Besonders eindrucksvoll war die Erklärung, dass die Biogasanlage als Rückfallebene im Konzept der erneuerbaren Energien dient, indem sie Strom insbesondere dann erzeugt, wenn die Sonne nicht scheint und der Wind schwach weht. So trägt die Anlage mit einer Leistung von bis zu 4 Megawatt entscheidend zur Versorgungssicherheit bei und ergänzt die anderen Formen der erneuerbaren Energiequellen.

Bei einem gemeinsamen Grillfest mit Wildspezialitäten vom Rotwild und Wildschwein sowie köstlichen Salaten endete der gelungene Ausflug. Dieser Tag war nicht nur eine Gelegenheit, mehr über nachhaltige Landwirtschaft



Informationsreicher Wandertag mit kulinarischem Abschluss

und innovative Energieerzeugung zu erfahren, sondern auch ein wichtiger Moment des Miteinanders und des Austauschs.

Ein herzliches Dankeschön gilt Kilian Henne für seine aufschlussreichen und tiefgründigen Vorträge sowie allen, die mit ihren Spenden und ihrer Teilnahme zu diesem unvergesslichen Tag beigetragen haben.

Dr. Andreas Kroll

Foto: privat

Jägerschaft Landkreis Hameln-Pyrmont

Coppenbrügger Jägerinnen und Jäger werben für Jagd und Naturschutz auf dem Fleckenfest

Anfang September fand rund um die Ruine der Wasserburg das fünfte „Fleckenfest“ der Gemeinde Coppenbrügge statt. Die örtlichen Vereine und Institutionen hatten die Gelegenheit, sich während des Fleckenfestes mit Ständen zu präsentieren. Diese Möglichkeit nutzten auch die Jägerinnen und Jäger des Hegerings Coppenbrügge der Jägerschaft Hameln-Pyrmont e.V.. Zahlreiche Besucher kamen bei bestem Wetter zu unserem Stand und informierten sich über Jagd und Natur. Zudem war eine Bastelecke eingerichtet, in der die kleinen Besucher Nistkästen für zu Hause bauen konnten. Dies begeisterte Eltern und Kinder gleichermaßen, sodass an zwei Nachmittagen knapp 100 Nistkästen gebaut wurden. Hegeringleiter Joachim Grimme und Naturschutzobmann André Brüggemann zogen ein durchweg positives Fazit zu der Veranstaltung und bedanken sich herzlich bei den helfenden Hegeringmitgliedern für die tatkräftige Unterstützung.

André Brüggemann



Foto: privat

Ein Teil des engagierten Helferteams

Jägerschaft Osnabrück Land Aktionstag für Kinder

An einem sonnigen Wochentag luden der Verein WVT (Wanderverein Teutoburg Sentrup) und die Sentruper Jäger zu einem spannenden Nachmittag rund um den Schweinekamp (Sportstätte) ein!

20 Kinder und das Betreuer-Team starteten zunächst zu einer spannenden Schatzsuche, bei der auch fleißig gerätselt werden musste. Mit vereinten Kräften konnte der Schatz geborgen und geplündert werden. Die anschließende Abkühlung in der Wassertretstelle war an diesem warmen Sommertag sehr willkommen!

Im Schweinekamp wartete schon die Sentruper Jägerschaft mit einem besonderen Angebot auf die Gruppe: Nistkästen bauen! Diese wurden gespendet vom Hegering Dörenberg Süd. Mit voller Power ging es an die Arbeit! Parallel konnten auch süße Insektenhotels gebastelt werden. Stolz präsentierten die Kinder ihre Werke. Bei heißen Würstchen und allerlei Spiel und Spaß ist der ereignisreiche Nachmittag später ausgeklungen.

Claudia Osters-Eilers



Foto: privat

Unter fachmännischer Anleitung waren die Nistkästen schnell montiert



Foto: privat

In Zusammenarbeit mit unseren Landwirten konnte das Projekt umgesetzt werden.

Jägerschaft Landkreis Leer Obstbäume für unser Dorf

In Nordgeorgsfehn ist ein gemeinsames Projekt der Jäger, Landwirte und Grundeigentümer entstanden, welches sich aktuell in der Umsetzungsphase befindet. Gepflanzt werden 100 Obstbäume. Verschiedene Sorten wie Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäume sind vorgesehen. Möglichst unterschiedliche Sorten, die zum Dorfcharakter passen. Alte, widerstandsfähige Arten sind dabei. Clapps Liebling, Gute Graue, Gellerts Butterbirne, Roter Eiserapfel, Altänder Pfannkuchen, Hedelfinger Riesenkirsche sind nur einige der urigen Namen der alten Züchtungen.

Damals gab es Regionen, in denen es nur die bestimmten Sorten gab und auch nur dort, wie der Bagbander Slientje.

Viele Arten sind verschollen oder es

gibt nur noch vereinzelte Bäume. Obst aus dem Garten war früher ein wichtiger Baustein für die Versorgung der Bevölkerung.

Heute gehen wir in den Supermarkt und dort liegt alles bereit. Genormt, in Folie verpackt und perfekt in Szene gesetzt.

In der jährlichen Jagdgenossenschafts-Versammlung 2023 wurden die beantragten Gelder einstimmig bewilligt. Das Projekt wurde von den Nordgeorgsfehner Jägern der Versammlung vorgestellt und für sehr gut befunden.

Das Interesse in der Bevölkerung ist sehr groß. Manchmal ist es nur ein Apfelbaum, der an einer Örtlichkeit passt. In einem Fall wurde eine bestehende Streuobstwiese um 5 Bäume ergänzt. Es geht darum, dass überall eine kleine

Gruppe dieser interessanten Obstsorten entsteht. Wichtig ist, dass der Fehn-Charakter erhalten bleibt.

Ein Streuobstgürtel soll um unser Dorf angelegt werden. Davon kann jeder Einwohner profitieren. Frisches Obst, für jeden zugänglich und aus dem eigenen Dorf. Außerdem sind Streuobstwiesen ein extrem wichtiger Lebensraum für Insekten und viele weitere Tierarten.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. Die 100 Bäume werden verteilt über diesen Zeitraum gepflanzt. Die anfänglichen Materialkosten übernimmt die oben genannte Genossenschaft und die Pflanzaktionen organisieren und übernehmen die örtlichen Jäger.

Neu gepflanzte Obstbäume benötigen in den ersten Jahren fachgerechte Pflegemaßnahmen. Unter Anleitung von der Fachfrau Hanna Bontjer werden die Gehölze betreut. Sie ist gelernte Gärtnerin und hat ihr Wissen mit einer Weiterbildung zur Obstfachwartin erweitert.

Jochen Baumfalk >



Krönender Abschluss der Juniorenklasse - Bundesmeister in der Einzelwertung 2024

Vom Jungjäger zum Deutschen Meister

Kaderschütze Janik Ostergetelo berichtet über seine Zeit in der Junioren-Mannschaft, die Strategie des Trainers und den hollywoodreifen Weg zum Erfolg

Alles hat seine Zeit, so geht es auch dem Juniorenschützen und amtierenden Junioren-Bundesmeister im Jagdlichen Schießen, Janik Ostergetelo. Er kommt aus der Grafenschaft Bentheim und ist dieses Jahr 27 Jahre alt geworden. Dementsprechend endet damit jetzt seine Zeit bei den Junioren, er wechselt im kommenden Jahr in die Offene Klasse. Im Folgenden berichtet er, wie er die vergangenen Jahre mit seinen Mannschaftskollegen wahrgenommen hat:

„Ich habe 2013 mit 16 Jahren den Jugendjagdschein bei uns im Kreis gemacht und gehe bei meinem Vater mit, seit ich laufen kann. Die Passion Jagd wurde mir quasi in die Wiege gelegt. Dabei bin ich über den Jagdschein hinaus immer mal wieder auf den Tontaubenstand gefahren. Damals immer nur Flinte, an alles andere habe ich mich noch nicht wirklich herangetraut. Wenn andere zur „Kreismeisterschaft“ gefahren sind, dann dachte ich stets: „Krass, müssen die gut schießen können“.



Foto: Kapuhs/DJV

Und dieser Gedanke hat mich dann nicht losgelassen. Über die erste Kreismeisterschaft mit mittelmäßigem Erfolg, kam ich 2016 zu meiner ersten Bezirksmeisterschaft. „Wenn es gut läuft, kannst du heute vielleicht die silberne Leistungsnadel schießen“ sagten mir einige Mitjäger auf dem Weg zum Wettbewerb. Bis dato hatte ich von den Nadeln noch nie etwas gehört. Am Ende standen 330 Punkte auf dem Zettel und an meiner Schießweste hing sogar die goldene Nadel. Im Folgejahr konnte ich das Ergebnis bestätigen, womit ich sogar Bezirksmeister in der Juniorenklasse wurde. Unterstützt wurde ich anfangs dabei nicht nur von meinen Eltern, sondern auch ganz besonders von einem guten Freund der Familie, Arno. Er hat früher schon gemeint, dass mein Ehrgeiz unbedingt gefördert werden müsse und ist darum damals fast wöchentlich mit mir zum Stand gefahren.

Davon motiviert habe ich mich für die Junioren-Landesmeisterschaft angemeldet, die 2017 in Döllinghausen stattfand. Das erste Training lief miserabel. Wahrscheinlich war es Schicksal oder Dianas Werk? Denn geknickt von dem Ergebnis bin ich am Folgetag erneut auf den Schießstand gefahren und traf dort



den damaligen Landesschießobmann. Dieser wiederum hat meine Handynummer an Ralf Müller (unseren aktuellen Trainer) geschickt, der sich montags direkt gemeldet und mich zum Training eingeladen hat. Funfact: Ich hatte vorher noch nie etwas vom Landeskader gehört und war dementsprechend baff. Und jetzt beginnt die Geschichte zu meiner Kaderzeit:

Wir haben in Niedersachsen die besondere Situation, dass wir aufgrund des großen Kadern immer mit zwei Mannschaften auf der Bundesmeisterschaft starten.

2018 ...war mein erstes, "richtiges" Kaderjahr. Ich hatte mir einen Platz in der 1. Mannschaft gesichert.

Kurz darauf ging es nach Freiburg zur Bundesmeisterschaft. Leider mit mäßigem Erfolg für mich selbst aber mit dem Sieg in der Mannschaftswertung. So wurde ich zum Streichkandidat, aber ein Streichkandidat mit Goldmedaille. Ich war „neu“ in der Truppe, hatte selbst hohe Erwartungen und war völlig nervös. Dementsprechend schlecht habe ich geschossen.

2019 ...war die Bundesmeisterschaft in Liebenau – „Heimspiel“!

Als Generalprobe fand zuvor das Vergleichsschießen der Länder statt, ein Wettbewerb mit allen Kadern aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Dieses Vergleichsschießen haben wir mir den Junioren haushoch gewonnen. Selbstsicher fuhren wir zum Bundeswettbewerb, konnten uns jedoch „nur“ den zweiten Platz sichern. Wir fühlten uns wie die geschlagenen Hunde – schließlich war es ja unser Heimspiel. Rückblickend betrachtet war dies eine sehr wertvolle Erfahrung. Fortan nahmen wir die Wettbewerbe deutlich ernster und haben uns immer wieder darauf besonnen alles zu geben.

2020 und 2021 fanden im Zuge der Corona-Pandemie keine Wettbewerbe statt.

2022/2023/2024

Mit dem Jahr 2022 begann für uns teilweise eine neue Ära. In den zwei Jahren Corona pausierte zwar unser Schießen, aber nicht unser Alter. Dementsprechend schieden einige von uns aus dem Juniorenbereich aus. Die Mannschaft musste neu aufgestellt werden. Zudem haben wir auch unsere Trainingsstrategie angepasst.

Wir haben kaum noch klassische „Trainings“ geschossen, sondern viele Wettkämpfe. Wir waren vielerorts als Gastschützen auf Kreis- oder Bezirksmeisterschaften und haben unter Wettkampfbedingungen trainiert. Im Training gut schießen kann jeder, aber im Wettkampf Leistung abrufen – da trennt sich die Spreu vom Weizen. Und da kam Ralf Müller eine ganz besondere Rolle zu. Er hat sich im Hintergrund um alles gekümmert, alles organisiert und dann viel beobachtet. Aufgrund der Distanz zwischen unseren Wohnorten stand Ralf vor einer extremen Herausforderung: Aus diesem Haufen „lauter verschiedener Typen“ eine Mannschaft formen. Und das hat er über all die Jahre grandios gemeistert. Leistung war zwar immer ein wichtiger Punkt, am Ende des Tages entschied aber die Menschlichkeit. Er hat stets ein besonderes Gespür bei der Aufstellung der Truppe.

Und am Ende des Tages liegt genau darin das Erfolgsrezept der letzten Jahre. Aus Schießkollegen sind über die Jahre ernste Freundschaften entstanden. Vereint durch das Hobby lachen wir mittlerweile über unzählige schöne und gemeinsame Momente, die sich daraus ergaben. Vor allem die Abende nach unseren Turnieren sind auch Jahre danach noch immer der gemeinsame Nenner und wie Öl im Getriebe. Mittlerweile unternehmen wir auch abseits des Schießens eine Menge zusammen.

Und durch diese Harmonie schaffen wir es, uns gegenseitig besser zu machen. Einzeln schießt jeder von uns schon sehr gut, gemeinsam aber meistens noch ein bisschen besser. Und das Schöne: jeder gönnt jedem den Erfolg. Wer am Ende oben steht, ist völlig egal – Hauptsache es ist einer aus der Truppe.

Rückblickend über all die Bundesmeisterschaften hinweg bin ich vom Ergebnis her jedes Jahr besser geworden. Das liegt zum einen sicherlich an der Erfahrung, zum anderen aber auch ganz klar an der Mannschaft. Man wird zu jeder Zeit von den anderen getragen und immer wieder zu Höchstleistungen gepusht. Egal ob auf Landes- oder auf Bundesebene – es ist dieser gesunde Wettkampftrieb, der in jedem von uns schlummert und dadurch das Ganze erst möglich macht. Und so war es bei mir dieses Jahr auch. Ergebnistechnisch war es das Jahr meines Lebens – Bezirksmeister, Landesmeister aller Klassen und dann zum krönenden Abschluss auch noch Bundesmeister bei den Junioren. Der Titel, für den ich so lange gekämpft habe. Und eines ist sicher: all das wäre nichts wert ohne diese Truppe, unseren Ralf und den Freunden drumherum.

Und so endet meine Juniorenzeit 2024 genau auf dem Stand, wo 2017 alles anfang – in Garlstorf. Mit dem für mich vierten Mannschaftssieg und dem so lang ersehnten Ziel: Bundesmeister Junioren im Einzel. Ein schöneres Happy End hätte auch Hollywood nicht auf die Leinwand bringen können."

Janik Ostergetelo



Foto: Sebastian Kapuhs

Wulf-Heiner Kummetz und
Helmut Dammann-Tamke
(v.l.) im Interview

Novellierung des LJG

Nachdem im Jahr 2022 das niedersächsische Landesjagdgesetz (LJG) umfangreich novelliert wurde, plant die Rot-Grüne Landesregierung eine neue Änderung. Der LjN Präsident Helmut Dammann-Tamke berichtet im Interview ausführlich darüber.

BLATTZEIT: Herr Dammann-Tamke, das niedersächsische Landwirtschaftsministerium plant eine Novellierung des Landesjagdgesetzes – zuletzt war es unter der Vorgängerregierung im Mai 2022 in einer großen Novelle geändert worden. Sehen Sie eine Notwendigkeit für eine erneute Überarbeitung?

Dammann-Tamke: Nein, wir sehen absolut keine Notwendigkeit einer erneuten Novellierung des Landesjagdgesetzes! Schon allein deshalb nicht, weil wir

zuletzt im Jahr 2022 eine große Novelle hatten. Diese wurde nicht nur umfangreich mit allen relevanten Verbänden und Institutionen diskutiert, sondern auch mit sehr breiter parlamentarischer Mehrheit im Landtag verabschiedet. Wir verfügen in Niedersachsen über eines der modernsten Landesjagdgesetze in Deutschland, das allen Anforderungen des Tierschutzes gerecht wird. Einen neuen Sachstand hat es seitdem auch nicht gegeben.

Wie und womit argumentiert denn das Landwirtschaftsministerium für seine geplante Novellierung?

Diese Novelle soll hauptsächlich aus Tierschutzgründen umgesetzt werden – so jedenfalls argumentiert das ML. Hier trifft es vor allen Dingen die Hundeausbildung, wir sprechen von der Entenarbeit auf der Schwimmspur sowie von der Ausbildung in der Schliefenanlage und im Saugatter. Aus der Jagdpraxis wissen wir aber, dass wir gut ausge-

bildete, geprüfte Jagdhunde brauchen. Änderungen an den bewährten Ausbildungsmethoden, die im Übrigen in allen beziehungsweise fast allen anderen Bundesländern erlaubt und gängige Praxis sind, würden aus Tierschutzsicht keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt bedeuten. Auch ist die Landwirtschaftsministerin der Auffassung, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd nicht gegeben sei. Wir widersprechen dem ausdrücklich, weil wir wissen, dass es eine breite, gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd auch und gerade in Niedersachsen gibt. Vielmehr lässt sich die Ministerin, so muss man den Eindruck haben, in diesem Punkt von Tierrechtlern vereinnahmen, deren Ziel die Abschaffung der Jagd ist. Im Übrigen ist diese These bei den Grünen ja nicht neu. Sie wird gebetsmühlenartig immer wieder hervorgeholt, wenn es um die Änderung von Jagdgesetzen geht – einen Beleg dafür bleiben sie aber immer schuldig.

Im Koalitionsvertrag der rot-grünen Landesregierung steht, man wolle das bestehende Landesjagdgesetz gemeinsam und im Dialog mit der Jägerschaft überprüfen. Ist das erfolgt?

Nun, Mitte September sind wir vom Ministerium zu einem Gesprächstermin eingeladen gewesen, bei dem uns die Änderungen, die das Ministerium plant, vorgestellt wurden. Ohne Frage war das ein Dialogformat, aber die Präsentation war überschrieben mit „Änderungen im Niedersächsischen Landesjagdgesetz“ – das Wörtchen „geplant“ fehlte da zum Beispiel. Da fragen wir uns: wie ernst meint es das Ministerium mit diesem Dialog? Für uns ist klar: das kann nur ein erster Schritt gewesen sein und als nächsten erwarten wir eben genau diese gemeinsame Überprüfung der bestehenden jagdgesetzlichen Regelungen, denn das ist noch nicht erfolgt. Auch deshalb werden wir auf die Einhaltung des Koalitionsvertrages pochen und da werden wir auch hartnäckig bleiben, denn dort steht das Verfahren genau so beschrieben. Wir hatten zum Beispiel bereits vor über ei-

nem Jahr die Ministerin eingeladen, um unter anderem Hundeausbildung und Prüfung am Wasser in tiefen Schilfgewässern gemeinsam anzuschauen, damit sie sich ein eigenes Bild davon in der Praxis machen kann. Leider ist sie dieser Einladung lange Zeit nicht gefolgt, jetzt gibt es aber einen Termin.

Apropos Dialog: Haben Sie schon eine Rückmeldung, wie der Koalitionspartner, die SPD, zur geplanten Novellierung steht?

Nun zunächst muss man feststellen, dass die Änderungsvorschläge, die uns seitens des Ministeriums Mitte September skizziert wurden, unseres Wissens nach nicht mit der SPD abgestimmt sind. Das ist wichtig, sich vor Augen zu führen, denn immerhin ist die SPD ja der größere der beiden Koalitionspartner und hat auch maßgeblich an der letzten Novellierung mitgearbeitet. Auch dort war man im Anschluss daran der Meinung, dass wir ein modernes und tierschutzgerechtes Jagdgesetz bekommen haben.

Aktuell haben wir die Rückmeldung, insbesondere von den SPD-Waidgenossen Niedersachsen – also Jägerinnen und Jägern, die SPD-Mitglied sind – dass sie die geplanten Änderungen des Landesjagdgesetzes ebenfalls kategorisch ablehnen. Dies haben sie offenbar auch in der SPD-Landtagsfraktion sehr deutlich gemacht.

Das Thema Tierschutz scheint das zentrale zu sein – was haben Sie der Ministerin in dem Gesprächstermin entgegnet?

Zunächst einmal das, was nach unserer festen Überzeugung auch eintreten würde: Die geplanten Änderungen würden nicht zu mehr Tierschutz führen, sondern im Gegenteil zu weniger. Wir sind da am Beispiel der Entenarbeit sehr konkret geworden: Es geht doch darum, die Anlagen eines Hundes zu prüfen und damit die tierschutzgerechte Jagd sicherzustellen, indem wir uns davon überzeugen, dass der Hund dazu in der Lage ist, eine verletzte Ente zu finden und zu apportieren, sodass die Ente am

Ende tierschutzgerecht getötet wird. Die Ministerin hat argumentiert, dass jüngere Hunde dieses Verhalten von den älteren Hunden lernen und abschauen können. Das ist schlicht nicht möglich, und da fehlt an diesem Punkt einfach die fachliche Expertise. Beispiele wie diese unterstreichen, wie wichtig ein gemeinsamer Dialog wäre.

Es gibt noch keinen offiziellen Entwurf, dennoch werden Sie in Ihrem Gespräch ja bereits über einzelne Punkte gesprochen haben. Lassen Sie uns konkret über einige davon sprechen: Einschränkungen und Verbote im Rahmen der Jagdhundeausbildung scheinen der Ministerin sehr wichtig zu sein – sicherlich einer der größten Diskussionspunkte?

Was wir heute wissen, ist, dass ein ganz zentraler Punkt die Ausbildung unserer Hunde am lebenden Wild sein soll. Wie bereits gesagt, geht es speziell um die Entenarbeit sowie die Ausbildung in der Schließenanlage und im Schwarzwildgatter. Ein weiterer Punkt soll die Abschaffung des Abschussplanes für das Rehwild sein. Weiter geht es um das Thema Fangjagd. Totschlagfallen sollen verboten werden, die Lebendfangfallen sollen ausschließlich mit Fallenmeldern genutzt werden dürfen und es soll eine Registrierungspflicht für diese Fallen eingeführt werden. Ebenfalls problematisch: Das ML möchte den Jagdschutzparagraphen ändern und das Töten von verwilderten Katzen im Rahmen der 300-Meter-Regelung verbieten. Andere Themen sind unter anderem eine geplante Duldungspflicht von Wildretungsmaßnahmen durch Personen und Gruppen ohne Jagdschein oder etwa die Abschaffung der Hegeschauen.

Thema Fang- und Baujagd – wie steht der Verband zu den geplanten Änderungen?

Man will die Totschlagfalle verbieten. Wir sagen: Insbesondere im urbanen Bereich ist der Einsatz von Totschlagfallen (Ei-Abzugseisen) unter Beachtung der bereits jetzt vorgeschriebenen und geltenden Sicherheitsvorgaben in

einigen Bereichen nicht zu ersetzen. Auch handelt es sich um eine äußerst effektive Methode zur Reduktion von Beutegreifern im Rahmen des Präda-tionsmanagements. Dafür werden wir eintreten und kämpfen. Das ML plant eine Registrierungspflicht für Fal-len. Auch das geht an der Wirklichkeit vorbei: Bereits jetzt ist der zuständi-gen Behörde für jeden Quadratmeter bejagbarer Fläche ein Ansprechpartner bekannt, der für die rechtskonforme Jagdausübung inklusive der Fangjagd verantwortlich ist. Eine Registrierungs-pflicht ist also nicht nur vollkommen überflüssig und unzumutbarer büro-kratischer Aufwand, sondern zeugt auch von einem tiefen Misstrauen gegenüber den Jägerinnen und Jägern.

Zum Thema Baujagd gibt es eine sehr interessante Entwicklung. Ende August hat der Niedersächsische Landesbe-trieb für Wasserwirtschaft, Küste und Naturschutz (NLWKN) – immerhin die niedersächsische Fachbehörde für Naturschutz des Umweltministeriums – ein Positionspapier im Rahmen des Wiesenvogelschutzes auf den Weg ge-bracht. Im Baustein fünf dieses Papiers lesen wir als Handlungsempfehlungen von der Notwendigkeit des intensiven Einsatzes von Fallen sowie einer eng-maschigen Kontrolle aller potenziellen Ansiedlungsmöglichkeiten inklusive der Kunst- und Naturbaue.

Da will das Landwirtschaftsministe-rium die intensive Prädatorenbejagung durch die geplanten Änderungen stark einschränken, das Umweltministerium sagt hingegen das Gegenteil. Das soll mal einer verstehen. Es zeigt aber wie-der, dass bei den geplanten Änderungen des ML nicht immer die Fachlichkeit im Mittelpunkt steht.

Auch die Regelung im Jagdschutzpara-graph in Bezug auf wildernde Katzen soll angefasst werden?

Das Thema Jagdschutz und wildernde Katzen ist zweifellos ein sehr emotiona-les, insbesondere in einer öffentlichen Diskussion. Ich persönlich kenne keinen Jäger, der von dieser Regelung gerne Gebrauch macht.

Interessant in diesem Zusammen-hang ist, dass die Landestierschutz-beauftragte kürzlich eine Schätzung herausgegeben hat, die davon ausgeht, dass allein in Niedersachsen eine Grö-ßenordnung von über 200.000 verwil-derten Katzen lebt, für die sich niemand verantwortlich fühlt. Wir haben der Ministerin deutlich gemacht, dass, wenn man die aktuelle Gesetzeslage ändert, wir von ihr Lösungsansätze erwar-ten. Klar ist – und das bestreitet auch niemand – verwilderte Katzen haben erhebliche negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Über Kastrations- und Chipaktionen im unteren, vierstelligen Bereich allein werden wir dem Prob-lem sicher nicht Herr werden. Auch die Situation der Tierheime muss in die Be-wertung mit einfließen, denn einfangen, kastrieren, chippen und dann wieder aussetzen kann nicht die Lösung sein – zumal dies aus unserer Sicht auch rechtlich unzulässig ist.

Wir als Landesjägerschaft Niedersach-sen werden im Sinne des Jagdschutzes darauf bestehen, dass man uns dieses Instrument nicht nimmt. Wir sind als anerkannter Naturschutzverband auch Anwalt der Wildarten, die durch die ver-wilderten Katzen gefährdet werden.

Wie steht es mit dem Katalog der jagd-baren Arten – sind dort Änderungen geplant?

Seitens des Ministeriums hat man die Idee, die Nutria aus dem Katalog der jagdbaren Wildarten zu nehmen. Hin-tergrund ist Verwaltungshandeln, da die Nutria im Hinblick auf die finanziellen Mittel des Küsten- und Deichschutzes dem Umweltministerium zuzuordnen wäre. Die Vorstellungen des ML zielen darauf ab, dass nach einer Herausnahme aus dem Jagdrecht die Jäger die Nutrias per Verordnung bzw. Erlass weiterhin erlegen sollen – zusätzlich will man dies dann aber auch jedem Bisamfänger erlauben. Wir haben der Ministerin zwei Dinge mit auf den Weg gegeben: Ers-tens: Wie befördert der Bisamjäger die Nutria ohne Waffe vom Leben zum Tod und auf Basis welcher Rechtslage? Ohne Waffe wird dies kaum gehen. Zweitens

haben wir sie darauf hingewiesen, dass die Jägerinnen und Jäger in Nieder-sachsen im vergangenen Jagdjahr die Jagdstrecke auf knapp 45.000 Nutrias gesteigert haben. Ist die Nutria aus dem Katalog der jagdbaren Arten entlassen, ist unsere Zuständigkeit und damit auch die Verantwortung für das Management dieser invasiven Art nicht mehr gege-ben. Dann würde alles auf freiwilliger Basis laufen. Ob dann diese Jagdstrecken noch erreicht werden und durch wen, da mache ich mal ein großes Fragezeichen.

Abschließend die Frage: Welche Mög-lichkeiten sehen Sie in diesem Verfah-ren und wie geht es jetzt weiter?

Wir erwarten von der Ministerin und ihrem Haus, dass sie unsere fachliche Expertise nicht nur anhören, sondern auch berücksichtigen. Beharren werden wir mit aller Vehemenz darauf, dass das im Koalitionsvertrag festgeschriebene Verfahren auch eingehalten wird – und das heißt neben Dialog auch gemein-same Überprüfung der bestehenden jagdgesetzlichen Regelungen. An diesem Punkt setzen wir auch auf den Koali-tionspartner der Grünen, die SPD, und deren Signale, dass nicht alle Vorstel-lungen der Grünen mitgetragen werden. Und wir setzen auf die Geschlossenheit unserer über 60.000 Mitglieder, die uns als Verband in der Vergangenheit immer besonders ausgezeichnet hat. Ich will nicht ausschließen, dass am Ende des Prozesses der Tag kommen mag, an dem wir auch zu einer Großdemo vor dem Niedersächsischen Landtag zusammenkommen werden. So weit ist es aber noch nicht. Wir sind noch früh im Verfahren und für den anstehenden Dialog sehr gut vorbereitet. Wir werden ihn offen und transparent, aber auch mit aller Entschiedenheit führen. Die fachlichen Argumente liegen auf unserer Seite, und wir stehen nicht alleine da, sondern erfahren bei vielen Verbänden und in nahezu allen Parteien Unterstüt-zung und Zustimmung. Unsere Mitglie-der können darauf vertrauen, dass wir seitens des Verbandes diesen Prozess si-cher, zielgerichtet und geordnet führen werden.



Jahrestag: Schnellabschuss verhaltensauffälliger Wölfe

DJV fordert sicheren Rechtsrahmen für propagiertes Schnellabschussverfahren

Vor einem Jahr kündigte Bundesumweltministerin Steffi Lemke an: Verhaltensauffällige Wölfe können künftig rechtssicher und schnell entnommen werden. Es blieb bei leeren Worten. Der DJV macht mit Aktionen in Berlin auf die Missstände aufmerksam.

Lösungsorientiert, schnell umsetzbar und rechtssicher: So kündigt Bundesumweltministerin Steffi Lemke vor genau einem Jahr sogenannte Schnellabschüsse für verhaltensauffällige Wölfe an. Bisher haben die Maßnahmen allerdings den Praxistest nicht bestanden, Gerichte haben alle Anträge zu Fall gebracht, kritisiert der Deutsche Jagdverband (DJV) die Wolfspolitik.

„Den leeren Worten müssen schleunigst Taten folgen, über 4.400 Nutztierrisse allein im Jahr 2022 sind ein neuer trauriger Rekord. Die Bundesministerin hat vor einem Jahr bei den Nutztierhaltern Hoffnung auf schnelle Hilfe geweckt und sie anschließend bitter enttäuscht“, sagte DJV-Präsident Helmut Dammann-Tamke. Mit zwei aufmerksamkeitsstarken Aktionen in Berlin anlässlich des Jahrestags bringt der DJV die deutschlandweiten Konflikte mit dem Wolf zurück auf die politische Agenda in der Bundeshauptstadt.

Das bekannte Stadtwappen, der ikonische Berliner Bär, wurde in einen Wolf verwandelt – begleitet von Kame-

ra- und Filmteams. Danach folgte dann die direkte Konfrontation. Mit mobilen Großleinwänden vor Bundesumweltministerium und Bundestag hat der DJV Bundesministerin Lemke mit ihren eigenen Worten aus der Pressekonferenz im Oktober 2023 konfrontiert und gefragt: „Frau Umweltministerin, wann halten sie ihr Wort?“. Dr. Anja Weisgerber, umweltpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, und Karlheinz Busen, jagdpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, waren bereit, die DJV-Fragen zum Wolf vor der Kamera zu beantworten. Das Video zur Aktion und die Antworten gibt es in Kürze auf den Social-Media-Kanälen des DJV.

Damit Mensch und Wolf möglichst konfliktfrei zusammenleben können, braucht es ein echtes Wildtiermanagement. In Kombination mit Herdenschutzmaßnahmen wie Zäunen oder Herdenschutzhunden ist die Jagd ein wichtiges Instrument. Der DJV fordert von der Bundesumweltministerin, endlich und zügig einen sicheren Rechtsrahmen für ihr selbst propagiertes Schnellabschussverfahren zu schaffen. Parallel dazu müssen die Voraussetzungen für ein regional differenziertes Bestandsmanagement zügig entwickelt und in Kraft gesetzt werden – zumal es im Koalitionsvertrag der Bundesregierung so verankert ist. Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite www.jagdverband.de/wolf

DJV

Waffenrechtsverschärfung beschlossen Änderung des Waffengesetzes

Die Bundesregierung peitscht das kritisierte Sicherheitspaket mit den geplanten Änderungen des Waffengesetzes weiter durch das Gesetzgebungsverfahren: Am 16.10. hat der Innenausschuss des Bundestags das Paket beschlossen, am Freitag, 18.10. soll der Bundestag es verabschieden. Noch am selben Tag soll der Bundesrat das Gesetz abnicken. „Der Deutsche Jagdverband (DJV) und der Deutsche Schützenbund (DSB) lehnen die Änderungen des Waffengesetzes vehement ab, da sie trotz einzelner Nachbesserungen handwerklich schlecht gemacht, voller Unklarheiten und vor allem wirkungslos gegen islamistischen Terror oder Extremismus sind. Ohne Gewinn für die Innere Sicherheit kommt es zu Mehrbelastung der Behörden und Gängelung rechtstreuer Bürgerinnen und Bürger. Die Waffenrechtsänderung ist nicht mehr als Augenscheinerei. Die Ampelparteien verspielen damit endgültig ihr Vertrauen ein Jahr vor der Bundestagswahl, zumindest bei gut 2 Millionen legalen Waffenbesitzern“, sagte DJV-Geschäftsführer Olaf Niestroj. DSB-Vizepräsident Recht Walter Wolpert ergänzt: „Als Vertreter der Legalwaffenbesitzer fordern wir den Gesetzgeber stattdessen auf, sich um das wahre Problem im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Terror und Kriminalität zu kümmern – die illegalen Waffen.“ DJV und DSB kritisieren, dass weder betroffene Verbände noch für die Umsetzung zuständige Behörden und Polizei in geeigneter Form eingebunden waren. Selbst die Kritik der Experten aus der öffentlichen Anhörung im Bundestag wurde ignoriert. Im gesamten Verfahren wurde beispielsweise mehrfach – auch von Vertretern der Regierungsfractionen – betont, dass Messerverbotzonen nichts gegen islamistischen Terror ausrichten könnten. Die jetzt vorgesehenen Ausnahmeregelungen sind aus Sicht von DJV und DSB nicht ausreichend, um unbescholtene Bürger in Alltagssituationen vor einem versehentlichen Verstoß gegen kaum erkennbare Verbote zu schützen. Innerhalb eines Monats haben knapp 130.000 Menschen eine Petition des Bundesverbands zivile Legalwaffen (BZL) gegen die geplanten Waffenrechtsverschärfungen auf der Plattform openPetition unterschrieben. DJV und DSB haben die Petition unterstützt, die mit dem Ergebnis zu den vier erfolgreichsten überhaupt gehört.

DJV



Foto: Kapuhs/LJN

DJV und DWR begrüßen unbefristete Ausnahmeregelung zum weiteren Einsatz älterer Drohnen für Kitzrettung

Jungtierrettung Unbefristete Ausnahme- regelung für weiteren Einsatz älterer Drohnen

Das Bundesverkehrsministerium hat eine unbefristete Ausnahmeregelung zum weiteren Einsatz von älteren Drohnen für die Kitzrettung beschlossen. Damit können die vor dem Inkrafttreten der EU-Drohnenregelungen am 1. Januar 2024 beschafften Drohnen für einen breiten Einsatzbereich dauerhaft genutzt werden – obwohl eine EU-Zertifizierung fehlt. Der Deutsche Jagdverband (DJV) und die Deutsche Wildtierrettung (DWR) begrüßen die Regelung, die einer Forderung der Verbände entspricht und dem Tierschutz dient.

Die Verbände kritisieren jedoch, dass die Regelung nicht weit genug geht. Gewisse Beschränkungen können Jungwildretter in der Praxis vor erhebliche Probleme stellen. Die Bestandsdrohnen müssen nach wie vor größere Abstände zu Straßen und Infrastruktur einhalten als neuere, zertifizierte Drohnen. Zudem dürfen sie nicht außer Sichtweite fliegen.

Die neue Regelung ersetzt ab dem 20. November 2024 eine zunächst befristete Ausnahmeregelung. Bei den neueren Drohnen, die bereits über eine EU-Zertifizierung verfügen, ist das mögliche Einsatzspektrum weiter. Hintergrund der Ausnahme für die Bestandsdrohnen ist unter anderem die Förderung der Drohnen durch das Bundeslandwirtschaftsministerium. Ohne Ausnahmeregelung wäre der Einsatzbereich älterer Drohnen so stark eingeschränkt gewesen, dass ein Einsatz für die Jungwildrettung kaum noch möglich wäre. Die Jungtierrettung ist ein wichtiges Einsatzgebiet von Drohnen mit Wärmebildkameras.

DJV

Neue Messe „WILD & FANG“

Vom 12. bis 14. September 2025 öffnet auf dem Messegelände in Hannover erstmals die Erlebnismesse „WILD & FANG“ ihre Tore. Die Messe steht ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit und des verantwortungsbewussten Umgangs mit der Natur, da beides sowohl die Jagd als auch das Angeln prägt.

Die „WILD & FANG“ baut in Hannover auf Tradition. Sie ist aus der früheren Messe „Pferd & Jagd“ hervorgegangen, die über viele Jahre hinweg sowohl Reiter als auch Jäger vereinte. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse dieser beiden Zielgruppen wurde die Veranstaltung in zwei eigenständige Messen



Foto: Messe Hannover
v. l. n. r.: Heinz Pyka (Vizepräsident Anglerverband Niedersachsen), Dr. Jochen Köckler (Vorstandsvorsitzender der Deutsche Messe) und Helmut Dammann-Tamke (Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen).

aufgeteilt. Während die „Passion Pferd“ sich auf die Pferdewelt konzentriert, fokussiert sich die „WILD & FANG“ voll und ganz auf die Interessen der Jäger, Angler und Naturfreunde. Damit ist die Basis für eine zukunftsorientierte Plattform geschaffen, die den zeitgemäßen Anforderungen von Jägern und Anglern gerecht wird. Zudem spricht sie auch naturverbundene Outdoor-Enthusias-

ten an, die sich unter anderem für das Sammeln von Wildkräutern und Pilzen interessieren. Darüber hinaus greift die Messe aktuelle Trendthemen wie Selbstversorgung auf und bietet auch der Imkerei ein Forum. Als ideelle Partner der Messe unterstützen die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. und der Anglerverband Niedersachsen e.V. aktiv die Ausrichtung. PM

Berner Konvention EU stimmt für niedrigeren Schutzstatus des Wolfs

Deutschland stimmt ebenfalls für Änderung in der Berner Konvention. Der DJV begrüßt dieses positive Signal, und die Bundesregierung wird aufgefordert, die nächsten Schritte hin zum aktiven Wolfsmanagement zu gehen.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung: Die Botschafter der EU-Mitgliedsstaaten haben heute für eine Absenkung des Schutzstatus für den Wolf in der Berner Konvention von „streng geschützt“ auf „geschützt“ gestimmt – darunter auch Deutschland. Der Deutsche Jagdverband (DJV) begrüßt diese Entscheidung als positives Signal und fordert die Bundesregierung auf, die nächsten Schritte hin zu einem aktiven Wolfsmanagement konsequent zu gehen.

Nach formaler Billigung der Abstimmung im EU-Ministerrat wird die EU-Kommission den Antrag bei der Berner Konvention im Dezember einbringen. Diese muss zustimmen und danach kann die EU-Kommission die FFH-Richtlinie anpassen. „Der Weg ist frei, die Bundesregierung muss sich jetzt in Europa aktiv für die Herabstufung des Schutzstatus in der FFH-Richtlinie einsetzen“, sagte DJV-Präsident Helmut Dammann-Tamke. Abgesehen davon müsse die Ampelkoalition endlich die Entnahme von Wölfen im Einzelfall so gestalten, dass sie wirksam und rechtssicher sei. Bislang fehle dazu allerdings augenscheinlich der Wille, so Dammann-Tamke weiter. Das vor gut einem Jahr von Bundesumweltministerin Steffi Lemke vorgestellte Schnellabschussverfahren ist nach Ansicht des DJV gescheitert.

Unabhängig von der heutigen positiven Entscheidung auf EU-Ebene bleibt die Bundesregierung weiterhin die Umsetzung eines regional differenzierbaren Bestandsmanagement in Deutschland schuldig, das im Koalitionsvertrag festgeschrieben ist. In diesem Zusammenhang weist der DJV auf das von der FDP in Auftrag gegebene Gutachten

des Staatsrechtlers Professor Michael Brenner hin. Demnach ist bereits unter dem jetzigen Anhang IV der FFH-Richtlinie ein Bestandsmanagement für den Wolf unter engen Voraussetzungen möglich. Steigende Wolfspopulation, steigende Schäden und schwindende Akzeptanz in der Bevölkerung: Der DJV fordert klare rechtliche Regelungen, die schlussendlich eine Herabstufung des Schutzstatus für den Wolf von Anhang IV (streng geschützt) nach V (geschützt) FFH-Richtlinie erfordern.

Die heutige Entscheidung in Brüssel ist ein erster, aber wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu einem praxisgerechten Umgang mit dem Wolf. Vorerst ist nur entschieden, dass die EU bei der Berner Konvention einen Antrag auf Änderung des Schutzstatus stellt. Die Mehrheit in der Berner Konvention gilt als wahrscheinlich, so hatte die Schweiz 2018 selbst einen entsprechenden Antrag gestellt. Die FFH-Richtlinie der EU bleibt zunächst unverändert, der Wolf weiterhin streng geschützt (Anhang IV). Die Änderung des Schutzstatus nach der Berner Konvention ist jedoch Voraussetzung für die Änderung der Anhänge der FFH-Richtlinie. DJV



Rotschwanzbussard – Training mit einem Balg an der Hasenzugmaschine

Die Beizjagd

Ohne Vorbereitung zu Beginn der Jagdzeit geht hier nichts!

Die praktische Beizjagd ist eine der ältesten dokumentierten Jagdarten und wird in ihrer Ausprägung, mal abgesehen von einzelnen Utensilien und Gerätschaften, die nur der jetzigen Zeit entsprechen, noch genauso durchgeführt wie vor tausenden Jahren. Das Wichtigste bei dieser Jagdform ist der Umgang mit dem Beizvogel, der hier die bei der herkömmlichen Jagd gebräuchliche Schusswaffe ersetzt. Grundsätzlich ist dies auch der größte Unterschied zur herkömmlichen Jagd!

Da wir es mit lebenden Tieren zu tun haben, müssen diese das ganze Jahr umsorgt, ernährt und der Kontakt

zu ihnen gehalten werden. Am Ende der letzten Jagdzeit befinden sich die Beizvögel in ihrer höchsten Kondition. Damit meint der Falkner das Gewicht des Beizvogels mit dem höchsten Anteil von Muskulatur im gesamten Jahresverlauf. Nach der Jagdzeit muss der Beizvogel aus dieser hohen jagdlichen Kondition wie ein Hochleistungssportler erst einmal wieder langsam abtrainiert werden, um sonst möglicherweise auftretende Stoffwechselerkrankungen zu vermeiden.

Je nach Art des Beizvogels, beispielsweise Steinadler oder Sperber, sind die Ansprüche der Vögel in dieser nun

folgenden Jagdruhepause, in der das Wild Schonzeit hat und auch der Vogel seine Gefiedermauser durchführt, sehr unterschiedlich. So ein Vogel kann nicht einfach gesäubert und weggeschlossen werden, denn zwischen dem Falkner und dem Beizvogel muss ein auf Gegenseitigkeit bestehendes Vertrauensverhältnis bestehen. Ohne dieses Vertrauen wäre die Beizjagd nicht umsetzbar.

Mauser

Wie bereits erwähnt, absolvieren unsere Beizvögel ihre Mauser, die je nach Größe des Beizvogels zum Beispiel beim Steinadler über mehrere Jahre andau-



Gerfalke – Trainingseinheit mit dem Federspiel

„Nur ein gut trainierter, gesunder und hochmotivierter Beizvogel ist in der Lage, gesundes Beutewild zu fangen.“

ern kann oder im Gegensatz dazu beim Sperber in einem Jahr (in den Sommermonaten) in Gänze erfolgt. Je nachdem, welchen Vogel man als Beizvogel nutzt, muss man sich also auf große Unterschiede einstellen. Der Falkner sorgt während der Mauser für eine möglichst störungsarme und stressfreie Unterbringung, um eine ungestörte Gefiedermauser zu gewährleisten, denn nur ein top ausgebildetes Gefieder ermöglicht anschließend auch top Chancen bei der Jagd. Unsere Beizvögel haben am Ende der Jagdzeit, wie übrigens die Wildvögel auch, ein teilweise stark verschlissenes Gefieder, das erneuert werden muss.

Nur wenn der Beizvogel ein top Gefieder nach der Mauser hat, ist er in der Lage, seine Beutetiere in der Natur zu erbeuten. Aus diesem Grund sind gute Atzung und stressfreie Unterbringung in dieser Zeit ein Muss.

Trainingsprogramm

Am Ende der Mauser, kurz vor Aufgang der Jagd, nimmt der Falkner seinen Vogel aus der Mauserkammer, stellt ihn auf eine Waage (vor dem Atzen) und ermittelt das aktuelle Gewicht seines Vogels. Das Gewicht ist nämlich die wichtigste Orientierungshilfe für das nun anstehende Training. Während der

Mauser hat der Vogel einen Großteil seiner in der vergangenen Jagdzeit aufgebauten Muskulatur ab- und Fettgewebe aufgebaut. Nur ein gut trainierter, gesunder und hochmotivierter Beizvogel ist in der Lage, gesundes Beutewild zu fangen.

Je nachdem, ob es sich bei dem eingesetzten Beizvogel um einen Vogeljäger oder um einen Säugetierjäger handelt, muss ein individuell angepasstes Trainingsprogramm umgesetzt werden. Beim Vogeljäger, so wie beispielsweise dem Falken, kommt das Federspiel zum Einsatz. Es handelt sich hierbei um eine aus Leder gefertigte Beuteattrappe, wo

an den angedeuteten Flügeln die echten Flügel des Beutetieres angebracht sind. Zur weiteren positiven Reizverstärkung wird auf dem Rücken des Federspiels Atzung festgebunden und das Federspiel in der Luft dem anjagenden Vogel durch gekonnte Bewegungen des Falkners wieder entzogen. Am Ende eines jeden Durchganges lässt man den Beizvogel die Attrappe mitsamt der Atzung schlagen, die er dann atzen kann, was zusammen mit dem Jagderfolg eine weitere positive Reizverstärkung darstellt.

Bei einem Grifftöter, wie einem Habicht oder Adler erfolgt das Training nicht mit einem Federspiel, sondern mit einem Balg, der aus einer beutetierähnlichen Attrappe, die mit dem Fell seines Hauptbeutetieres umwickelt ist und vom Falkner gezogen wird. Für dieses Ziehen werden teilweise Hasenzugmaschinen aus dem Hunderennsport eingesetzt, die eine Geschwindigkeit von etwa 70–80 km/h erreichen. Auf dem Balg ist wie auf dem Federspiel Atzung festgebunden, die der Vogel, wenn er den Balg schlägt, als Belohnung erhält.

Teamarbeit

Während des Trainings muss der Falkner permanent das Gewicht des Vogels im Auge haben, denn ein Vogel erhält eine gute Kondition nicht durch Hungern oder das Anlegen von Fettpolstern, sondern durch in Qualität und Menge dem Trainingszustand angepasste Atzung. Den Trainingszustand bzw. die Beutefangbereitschaft beeinflussen aber maßgeblich auch Faktoren wie die Außentemperatur und das Wetter (Wind und Regen), die wir nicht kontrollieren können.

Am Ende des Trainings, im besten Falle kurz vor Aufgang der Jagdzeit des Beutewildes, hat der Falkner, wenn er alles richtig gemacht hat, einen gut trainierten Beizvogel, der in der Lage ist, das Wild zu erbeuten.

Ein Aspekt wurde bisher nicht beleuchtet, denn die Jagd mit dem Beiz-

„Bei der Beizjagd muss der Hund nicht nur den Menschen, sondern auch noch den Vogel im Auge behalten und dessen Verhalten immer richtig deuten.“

vogel erfordert in aller Regel noch einen weiteren Helfer, nämlich den Jagdhund. Der Jagdhund, der bei der Beizjagd zum Einsatz kommt, muss einige Punkte erfüllen, die der normale Jagdgebrauchshund nicht in der Intensität erfüllen muss, obwohl es sich in beiden Fällen um die gleiche Hunderasse handeln kann. Es ist unerlässlich, dass sich Hund und Beizvogel vertrauen. Bei der Beizjagd muss der Hund nicht nur den Menschen, sondern auch noch den Vogel im Auge behalten und dessen Verhalten immer richtig deuten. Der Hund sucht, steht vor, der Vogel reagiert darauf und der Hund handelt dann auf Kommando seines Herrn und der Vogel kann dann die fliehende Beute anjagen. Wenn der Vogel nun das Beutetier geschlagen hat, darf der Hund nicht wie sonst im jagdlichen Einsatz üblich und gewünscht das Beutetier apportieren, sondern er sollte sich ininigem Abstand vom Vogel mit seiner Beute ablegen und auf den Falkner warten, denn würde sich der Hund dem Vogel zu sehr nähern, dann könnte dieser es so verstehen, dass der Hund ihm die Beute entreißen möchte. Um diesen Ablauf nach der Jagdruhepause wieder sicherzustellen, was gerade bei großen Beizvögeln sehr wichtig ist, muss der Hund auch beim Training schon dabei sein. Beachtet der Hund das zuvor geschilderte Verhalten nicht oder der Falkner gibt falsche Kommandos, so kann dies zu erheblichen Verletzungen beim Hund oder dem Vogel führen. Wenn man als Falkner alles gut organisiert, seinen Vogel gut trainiert hat sowie Hund und Vogel sich gut verstehen, dann kann man mit beiden unvergessliche Beizjagden erleben. *Bernd Reichelt*



Foto: Reichelt

Der Experte

Bernd Reichelt

Nach dem Forststudium in Göttingen folgte der Wechsel zur Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn, unter anderem mit dem Sachgebiet Falknerei. Jäger- und Falknerprüfung 1990 in Niedersachsen. Von 2010 –2021 Mitglied der Falknerprüfungskommission des Landes Nordrhein-Westfalen und seit Mai 2004 Mitglied der Falknerprüfungskommission des Landes Niedersachsen. Seit dem beruflichen Wechsel zur Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. im Jahr 2017, Vorsitzender der Falknerprüfungskommission des Landes Niedersachsen. Hobbies sind Ornithologie und seit 2009 passionierter Falkner mit eigenem Vogel.

Im Dialog bleiben

Im Mai 2022, als das momentan gültige niedersächsische Landesjagdgesetz reformiert und angepasst wurde. Die Politik lobte das Werk seinerzeit als eines der modernsten Landesjagdgesetze Deutschlands und beschloss es mit einer überwältigenden Mehrheit. Tatsächlich entstand dieses Paragrafenwerk vor allen Dingen auch durch den intensiven Austausch mit der Landesjägerschaft. Es wurde großen Wert darauf gelegt, dass die fachliche Expertise der gut 60.000 Mitglieder der LjN mit einfluss, was am Ende nur im Dialog möglich war.

Für Erstaunen hat dann der aktuell gültige Koalitionsvertrag gesorgt, der nur fünf Monate später durch die Bildung einer neuen Landesregierung entstanden ist. Darin wurde schriftlich eingeleitet, was seit Herbst diesen Jahres an Fahrt aufgenommen hat: Die Rede ist von Novellierung des gerade novellierten Landesjagdgesetzes.

Man versetze sich an dieser Stelle mal in die Rolle eines Bürgers, der von Jagd gar keine Ahnung, aber Verstand hat. Dieser könnte sich zurecht die Frage stellen, ob Politiker Langeweile haben. Oder aus welchem Grund sollten sehr gute, auf besten Tierschutz ausgelegte Gesetze sonst alle zwei Jahre neu verfasst werden?

Abgesehen davon, dass eine Gesetzesnovellierung aufgrund der juristischen Umfanglichkeiten auch sehr viel Geld kostet, binden solche Projekte extrem viel Zeit. Zudem werden durch die geplanten Gesetzesänderungen in diesem speziellen Fall rein ideologische Ansichten bedient, der Sache werden sie nicht helfen. Die Grundidee der Novellierung ist der Tierschutzgedanke, den man an dieser Stelle mit einem Beispiel gut beschreiben kann. So erzählt man sich im Landwirtschaftsministerium an höchster Stelle, dass jüngere Jagdhunde sich die Wasserarbeit an der lebenden Ente von älteren Hunden abgucken könnten. Wer glaubt, dass diese politische Arbeit noch etwas mit fachlicher Expertise zu tun hat, der denkt auch, dass die Erde eine Scheibe ist.

Die Waidgenossen in Niedersachsen, eine landesweite Interessensvertretung jagen-der SPD-Mitglieder, lehnen eine erneute Novellierung des Landesjagdgesetzes deutlich ab. Und das vor allem, weil es aus ihrer Sicht gar keinen Grund für eine Änderung gibt. Insofern wird klar, woher der Wind weht.

Es bleibt an dieser Stelle zu hoffen, dass sich die für die Novellierung zuständigen Politiker mit der Landesjägerschaft Niedersachsen in den Dialog begeben und ergebnis-offen zunächst die bestehenden jagdgesetzlichen Regelungen überprüfen, so wie es der Koalitionsvertrag vorsieht. Schließlich sind es die Jägerinnen und Jäger, die nicht nur einen Jagdschein ihr Eigen nennen können, sondern auch über die nötigen Fachkompetenzen verfügen und belegen können, dass die geplanten Änderungen des Landesjagdgesetzes weder dem Tierschutz, noch der Jagd zu Gute kommen werden.

Waidmannsheil

Wulf-Heiner Kummetz



Foto: Sören Peters

Der Hirsch zieht bedächtig ins Grünland - ein besonderer Moment.

Rotwild als heilige Kuh?

Im Interview mit Forstamtsrat a. D. Frank Dahlem

Rotwild imponiert nicht nur uns Jägerinnen und Jägern, es übt auch auf Nichtjäger einen besonderen Reiz aus. Die Hirsche prahlen mit beeindruckendem Geweih, sind die größte Wildart Deutschlands und das Brunftverhalten sorgt für magische Erlebnisse. BLATTZEIT-Chefredakteur Wulf-Heiner Kummert hat sich mit dem ausgewiesenen Rotwild-Experten Frank Dahlem ausgetauscht. Den Forstamtsrat a.D. hat es schon zu Kindeszeiten in den Bann dieser Hochwildart gezogen. Insbesondere seine Erfahrungen in der Rotwildhege sind mittlerweile recht umfangreich. Sein großer Erfahrungsschatz als jahrzehntelanger Nachsuchenführer hat enorm zu seinem Fachwissen beigetragen.

BLATTZEIT: Lieber Herr Dahlem, wenn Sie von Rotwild erzählen, kommen Sie aus dem Schwärmen nicht mehr heraus. Was ist das Spannende an der Rotwildhege?

Frank Dahlem: Ich versuche es mal bildlich zu beschreiben. Es ist der Moment, wenn Nebel aufsteigt und zwischen spinnweben- und taubedeckten Gräsern das Rotwild aus dem Unterholz zieht. Das Rotwild ist eine extrem faszinierende Wildart, gerade die Brunft ist spannend und schön. Allein die Akustik, wenn Hirsche schreien, ist unbeschreiblich. Da es sich um eine extrem sensible Wildart handelt, verschmerzt sie auch den kleinsten Fehler nicht.

Thema Nachtsichttechnik in Rotwildrevieren; Was halten Sie davon, auch vor dem Hintergrund, dass Rotwild von Haus aus eigentlich tagaktiv ist? Ist die Jagd mit der neuen Technik noch waidgerecht?

In dem von mir bewirtschafteten Revier ist die Nachtjagd generell verboten. Das ist, glaube ich, eine der besten Maßnahmen, das Rotwild wieder tagaktiv zu bekommen. Wenn Sie morgens ins Revier

kommen und drei bis vier Hirsche um Sie herum ihre Brunftrufe ausstoßen, ist das schon sehr besonders. In den reinen Rotwildgebieten sollte die Nachtjagd generell ruhen. Ausnahmen kann man bei Schadflächen machen. Auch das Schwarzwild wird so wieder tagaktiv. Aus Sicht als Schweißhundeführer sehe ich die Nachtsichttechnik sehr kritisch. Die Leute schießen nicht besser, schießen aber schneller.

Das Rotwild wird auch als heilige Kuh bezeichnet. Wie stehen Sie dazu?

Rotwild verdirbt den Charakter, so sagen einige Leute – das sagen aber meistens nur die, die kein Rotwild in ihrem Revier haben. Im Klosterkammer-Forstbetrieb werden Fehlabschüsse hart geahndet. Auch wenn die Forsten ein Interesse an intensiver Bejagung haben, werden Fehlabschüsse nicht toleriert. Sicher ist es auch von wirtschaftlichem Interesse, Hirschabschüsse zu verkauf-

fen, dabei soll das Rotwild weiter gehegt und nicht ausgerottet werden. Das sinnvolle Ergebnis dieser Rotwildhege sollte „Wald und Wild“ sein.

Wie schaut die Bestandsdichte in Niedersachsen aus? Gibt es regionale und strukturelle Unterschiede in Form von Wildbret und Geweihausbildung?

Man kann die Rotwildhege und Bestandsdichte auf die Spitze treiben. 2011 gab es daher eine behördlich angeordnete Jagd auf Rotwild im Landkreis Celle, da der Bestand überhandgenommen hatte. Die Haupteinstände in Niedersachsen sind die Heide und der Harz, weitere kleine Bestände gibt es im Weserbergland und in Großer Deister.

Wie stehen Sie zur Alttier-Bejagung während der Brunft und was würden Sie als erfahrener Jäger anderen Rotwildjägern raten?

Alttier-Bejagung in der Brunft ist für mich ein absolutes „No-Go“. Bei der Kahlwild-Bejagung im August sollte stets die Doublette das Ziel sein, allerdings schieße ich im August kein geflecktes Kalb, dieses Stück kann ich bei aktiver Bejagung auch nach der Brunft erlegen. Die Doublette klappt nur, wenn Alttier und Kalb alleine kommen. Ein Hirsch, der einen Zacken zu viel hat, ist kein Problem, ein verwaistes Kalb hingegen wird vom Rudel gemobbt. Kälber ohne Tier leiden extrem und es ist ein Jammer, wenn man im Februar verwaiste Kälber sieht. Die kurze Schonzeit für das Rotwild finde ich übrigens generell problematisch.

Wie stehen Sie zur Kahlwildjagd nach der Brunft?

Ich bin gegen die Kahlwildjagd in der Brunft, es sei denn, dass es Bereiche gibt, wo man das Brunfttrudel nicht stört. Nach der Brunft sollte man die Kahlwildjagd schon intensiv betreiben. Die Kahlwildjagd am Tag macht auch deshalb Freude, weil man das Wild sehr gut ansprechen kann.

Würden Sie Jagdleitern von Drückjagden dazu raten, auch Alttiere freizugeben?

Nein, dazu würde ich Jagdleitern nicht raten. Das Produzieren von Waisen ist das Schlimmste, was bei der Rotwildjagd passieren kann. Und das Risiko, ein falsches Stück zu schießen, ist viel zu groß. Auch als Schweißhundeführer betrachte ich die Jagd auf Alttiere bei Drückjagden sehr kritisch. Leider sehe ich auf Nachsuchen immer wieder viel Elend und falsche Abschüsse.

Wie sollten Revierleiter in Hinblick auf Bestandsdichte und Geschlechterverhältnis am besten regulierend eingreifen?

Vorausgesetzt, dass die Bestandsdichte zu hoch ist, kann man regulierend eingreifen, indem Alttiere geschossen werden. Dabei ist stets zu beachten, dass davor das Kalb geschossen wird. Unsere Herausforderung ist in diesem Zusammenhang der Wolf, der gerne Kälber reißt. Ich persönlich traue mich nicht, ein Alttier zu schießen. Es kommt oft vor, dass das Kalb versprengt ist, und das Risiko, ein Kalb zum Waisen zu machen, ist viel zu hoch.

Wie wirkt sich das Thema Wolf auf das Rotwild in Niedersachsen aus und wie beeinflusst der Wolf das Ziehverhalten des Rotwildes?

Das Wild kann genau einschätzen, ob der Wolf den Jagdmodus eingeschaltet hat oder nicht. Es gibt solche und solche Jahre. In meinem ehemaligen Revier war der Brunftbetrieb in diesem Jahr deutlich gestört. Tatsächlich hat sich das Wild, anders als anfänglich, an den Wolf gewöhnt und kann besser mit dem Räuber umgehen. Reaktion des Rotwildes auf den Wolf ist die Großrudelbildung, zudem haben die Rudel durch den Wolf am Ende weniger Kälber – das erschwert die Bejagung noch einmal mehr. Ich glaube, dass der Wolf auch dafür gesorgt hat, dass sich das Rotwild in Randreviere ausgebreitet hat, wo es früher nur Wechselwild war.

Thema Abschussplanung: Sollte man die Gegenwart des Wolfes bei der Planung berücksichtigen?

Meine Empfehlung ist es, das Thema Wolf unbedingt bei der Abschussplanung zu berücksichtigen. In Revieren mit Wölfen ist davon auszugehen, dass je nach Wolfsdichte eine erhebliche Menge an Kälbern erbeutet wird. Die Jährlingsbejagung im April/Mai sollte man auf jeden Fall einschränken. Im Herbst einen Spießler von 75 kg zu schießen ist für mich nicht erstrebenswert.

Haben Sie einen Tipp für die Reviergestaltung für Rotwild zur Vermeidung von Wildschäden?

Empfehlenswert sind immer die Anlage von Äsungsflächen und Wildruhezonen. Letztere erreicht man durch Besucherlenkung in den Revieren und Intervalljagden. Ruhe ist für Rotwild das Allerwichtigste. In diesem Zuge profitieren auch andere Wildarten massiv. Unter anderem wird das Schwarzwild wieder tagaktiver und vertrauter.

Der Experte

Frank Dahlem ist 71 Jahre alt, hat seinen Jagdschein das erste Mal 1971 gelöst und ist von Haus aus Forstamtsrat a.D. Insgesamt war Dahlem 48 Jahre im Forstdienst und hat seit Kindesbeinen



Erfahrung mit Rotwild sammeln können. Aufgewachsen in einem Rotwildrevier im Hundsrück, ist unser Rotwild-Experte seit 1983 auch begeisterter Schweißhundeführer. Es waren immer Hannoverische Schweißhunde, über die Jahre insgesamt acht Vierbeiner. Vor ein paar Wochen zog mit Hund Nummer neun ein weiterer Welpe ins Rudel ein und wird jetzt auf die Ausbildung vorbereitet.



Vor der Kamera wurde abgebalgt, geräuchert und diskutiert.

Huntwerk – eine Kampagne des Deutschen Jagdverbandes

Huntwerk verbindet Nichtjäger mit Jägern und klärt auf. In der neuen Episode stellen Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs und Jagdkollege Janik Hennefarth das Thema Nachhaltigkeit vor.

Die Jagd ist für Außenstehende oft nur schwer zugänglich. Was machen Jägerinnen und Jäger eigentlich – außer Tiere zu erlegen? Das wissen leider noch zu wenige. Das will der Deutsche Jagdverband mit seiner Kampagne ändern. In jeder Episode HUNTWERK wird eine Seite der Jagd beleuchtet – von „wilganer“

Ernährung über Jagdtrophäen bis hin zum Klimawandel. Das zeigt: Die Jagd ist vielseitig.

Ganz wichtig dabei: Verschiedene, auch kritische Perspektiven finden Gehör. In jeder Episode treffen Jagdfremde auf Jägerinnen und Jäger, um gemeinsam miteinander zu sprechen – und einander besser zu verstehen.



Foto: Boderius/DJV & J. Hennefarth

Unser Rezept aus Revier und Garten: Gersten-Waldpilz-Risotto mit Dachsschinken und Tomatenschaum

Episode 4 – Nachhaltigkeit

Unser Konsum und unsere Ernährung schaden der Umwelt und lassen es an Nachhaltigkeit fehlen. Die Jagd scheint da auf den ersten Blick keine Ausnahme zu bilden – oder doch?

In der neuen Episode von HUNTWERK geht Journalistin, Moderatorin und Nicht-Jägerin Laura Cloppenburg der Frage nach: Wie nachhaltig ist die Jagd? Dazu trifft sie die beiden Waidmänner Jannik Hennefarth und Sebastian Kapuhs. Sie sind überzeugt: Um das Klima zu schützen, muss man nicht ganz auf Fleisch verzichten.

Und sie zeigen: Wildfleisch ist vielseitig und alltagstauglich. Doch bei ihnen kommt nicht nur Wildbret auf den Tisch, sondern auch saisonal angebautes Gemüse und gesammelte Pilze aus dem Wald. Welches leckere Gericht die drei daraus zaubern – seht und kocht selbst!

Kapuhs/DJV



scan me

YouTube-Video:
Huntwerk Episode 4

Wildschinken – einfach selber machen

Ob als Aufschnitt, als Beilage zum Salat oder pur als Snack – ein selbst gemachter Wildschinken hat nicht nur Geschmack, sondern auch eine Geschichte. Mit einem handelsüblichen oder selbst gebauten Räucherofen lässt sich das veredelte Wildfleisch einfach selbst herstellen.



Selbstgemachter Wildschinken - Geschmack mit Geschichte

Zubereitung

■ Pökelsalz sowie Gewürze entsprechend des Wildbretgewichts abwiegen und gut vermengen. Wildbret mit der Gewürzmischung intensiv einreiben, vakuumieren und im Kühlschrank ruhen lassen. Die Dauer des sogenannten Durchbrennens hängt von der Dicke des Fleischstückes ab. Als groben Richtwert kann man von einem Tag pro Zentimeter Fleischdicke ausgehen. Den Vakuumbbeutel gelegentlich wenden und durchkneten.

■ Nach der Pökelperiode das Fleisch lauwarm abspülen und trocken tupfen. Mit der Anstrippnadel das Küchengarn durch den Schinken stechen und Schlaufen knoten. Nun bei Zimmertemperatur vollständig trocknen lassen (etwa 12 Stunden).

■ Das Kalträuchern erfolgt bei Temperaturen von 15 bis etwa 25 Grad Celsius. Neben der Konservierung wird das Wildbret hierbei geschmacklich veredelt. Die Räucherdauer ist ebenfalls von Größe und Gewicht abhängig - bei einem kleinen Dachsschinken etwa acht bis zehn Stunden. Sebastian Kapuhs

Zutaten für den Wildschinken

- Schinkenstück (aus der Keule)
- Gewürzmischung (je kg Wildbret)
 - 50 g Nitritpökelsalz,
 - 2 g gemahlener, weißer Pfeffer,
 - 3 g Zucker,
 - 1 zerstoßenes Lorbeerblatt,
 - 1 g Muskat,
 - 2 g Knoblauch,
 - 2 zerstoßene Wacholderbeeren
- Räuchermehl/Räucherchips (Hart- oder Obstholz)
- Anstrippnadel
- Küchengarn



Hauptzutaten für das Pökeln:
Zucker, Pfeffer, Knoblauch und
Pökelsalz

Geplante Änderungen des Landesjagdgesetzes

In Rede stehende Verbote bei der Jagdhundausbildung – sachlich erforderlich?

In der vergangenen Legislaturperiode in Niedersachsen hatten sich SPD und CDU, im Mai 2022, auf eine Neufassung des Landesjagdgesetzes verständigt, in dem insbesondere dem Tierschutzgedanken Rechnung getragen wurde. Das niedersächsische Landwirtschaftsministerium möchte nun auf Basis des im Koalitionsvertrages formulierten Passus zu einer erneuten Novellierung des Landesjagdgesetzes, ein Verbot der Arbeiten an lebendem Wild um- und durchsetzen. Somit stellt sich die Frage, welchen neuen Erkenntnisse, Verbote und Einschränkungen nach einer Laufzeit von nur gut zwei Jahren rechtfertigen.

Am 23.09.2022 besuchte eine Delegation von Ministerialbeamten des Landwirtschaftsministeriums eine Schliefeanlage südlich von Hannover, um sich ein Bild von der Anlage und der Arbeit zu machen. Bei dieser Einarbeitung lernen Erdhunde das Verfolgen und Verbellen eines Fuchses unter der Erde. Ein direkter Kontakt zwischen Bauhund und Fuchs ist baulich bedingt ausgeschlossen. Seitens der Vertreter der Fachebene wurden bzgl. der Hundebildung in der Schliefeanlage keine tierschutzrelevanten Erkenntnisse festgestellt.

Inzwischen haben der Deutsche Jagdverband e.V. (DJV) und der Jagdgebrauchshundverband e.V. (JGHV) mit

den Erdhundzuchtvereinen, der Tierärztlichen Hochschule Hannover einen Forschungsauftrag erteilt um zu prüfen, ob bei dieser Arbeitsform eine Stressbelastung für die Füchse vorliegt. Weitere neue Erkenntnisse zu diesem Thema liegen derzeit nicht vor. Aktuell ist die Schliefearbeit in allen Bundesländern uneingeschränkt zulässig.

Einladung zum Vor-Ort-Termin

Mit dem jetzt bekannt gewordenen, geplanten Verbot der Ausbildung der Jagdhunde in der Schliefeanlage, greift Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen vor und handelt gegen den Rat der Fachbeamten aus ihrem eigenen Haus.

Im Oktober 2023 folgte die Ministerin und zwei Ministerialbeamte einer Einla-

dung ins Schwarzwildgatter Hermannsburg. In einer solchen Anlage sollen Jagdgebrauchshunde, die auf Beweigungsjagden eingesetzt werden sollen, das Suchen, Verbellen und ggf. Verfolgen von Schwarzwild erlernen. Bei der Präsentation wurde deutlich, dass die Jagdgebrauchshunde einer Einarbeitung bedürfen. Weder die Ministerialbeamten noch die Ministerin hatten Einwände gegen die Arbeit im Schwarzwildgatter, im Gegenteil: Sie lobten den verantwortungsvollen Umgang mit dem Schwarzwild und den Hunden und alle drei sprachen sich nach der Präsentation für den Erhalt der Arbeit im Schwarzwildgatter aus. Die Ministerin betonte bei ihrem Besuch weiterhin, sich vor einem Verbot jegliche Arbeiten hinter lebendem Wild selbst ansehen zu wollen, um sich sachkundig zu machen.

Foto: Julia Kauer





**Bestandteil der Jagd-
hundeausbildung
– Drahthaar bei der
Wasserarbeit**

Verbot trotz Empfehlung

Nach den „Konkreten Änderungen zur Neufassung des niedersächsischen Jagdgesetzes“ soll nun auch das Schwarzwildgatter verboten werden.

Mit dem beabsichtigten Verbot des Schwarzwildgatters stellt sich die Ministerin gegen die Empfehlung ihrer eigenen Fachbeamten. Sie beraubt damit die Jägerschaft der einzigen Methode, um Jagdgebrauchshunde tierschutzkonform auf Bewegungsjagden mit Schwarzwild vorzubereiten. Sie nimmt der Jägerschaft einen Teil ihrer Möglichkeiten zur Eindämmung bei einem möglichen Ausbruch der ASP, der in Niedersachsen Kosten in Milliardenhöhe verursachen könnte.

Bereits im September 2023 hatten die Landesjägerschaft und der JGHV die

„Seitens des organisierten Jagdgebrauchshundewesens in Niedersachsen wird keine Notwendigkeit einer Gesetzesänderung gesehen“

Landwirtschaftsministerin eingeladen, um ihr in einer praktischen Vorführung vor Ort die Entenarbeit nach der sogenannten Prof.-Müller-Methode vorzuführen. Dabei wird eine Stockente durch das Anlegen einer Papierkreppmanschette vorübergehend flugunfähig gemacht. Diese Situation erlebt jede Ente alljährlich für mehrere Wochen in der Mauser.

Die Prof.-Müller-Methode ist die einzige Möglichkeit, das Fluchtverhalten einer kranken Ente, insbesondere das Tauchen, zu simulieren. Lange Zeit blieb diese Einladung unerwidert, nun ist aber ein Termin gefunden.

Angesichts der Rückmeldungen die sowohl die Ministerin als auch ihre Fachebene während der vor Ort-Besuche getätigt haben verwundern und irritieren die Vorschläge zum Verbot der Hundeausbildung am lebenden Wild doch sehr. Seitens des organisierten Jagdgebrauchshundewesens in Niedersachsen wird diesbezüglich keine Notwendigkeit gesehen, da die in Frage stehenden Ausbildungsmethoden tierschutzkonform sind.

*Jan Knoop – Jagdgebrauchshundverband-
Landesverband Niedersachsen*



Foto: Julia Kauer

Bei Bewegungsjagden ist der Einsatz ausreichend geprüfter Jagdhunde verpflichtend.

Ein Schlüsselfaktor für waidgerechte Jagd und Tierschutz

Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde in Niedersachsen

Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. trägt eine zentrale Verantwortung in der Ausrichtung der Brauchbarkeitsprüfungen für Jagdhunde. Diese Prüfungen, die von den Obleuten für das Jagdhundewesen in den Jägerschaften unter Zuhilfenahme der Verbandsrichter des Jagdgebrauchshundverbandes durchgeführt werden, sichern die Qualität und Einsatzfähigkeit von Jagdhunden in der Region. Der geprüfte, brauchbare Jagdhund ist bei der Jagd auf Wasserfederwild sowie bei der Nachsuche nach dem Niedersäch-

sischen Jagdgesetz vorgeschrieben und unerlässlich. Auch bei Bewegungsjagden ist der Einsatz ausreichend geprüfter Jagdhunde verpflichtend, um einen reibungslosen und tierschutzgerechten Jagdbetrieb zu gewährleisten.

Die Anforderungen an einen „brauchbaren“ Jagdhund

Ein Jagdhund, der in Niedersachsen als „brauchbar“ gilt, muss eine Vielzahl von Prüfungsaufgaben erfolgreich meistern. Dazu gehört, neben der allgemeinen Schussfestigkeit, unter anderem die

Nachsuche auf Schalenwild, bei der der Hund eine 400 Meter lange, am Vortag gelegte Schweißfährte zuverlässig verfolgen muss. Hinzu kommen Prüfungen zur Nachsuche auf Niederwild, bei denen der Hund eine min. 300 Meter lange Haarwildschleppe im Wald sowie eine 150 Meter lange Federwildschleppe im Feld zu bewältigen hat. Die Verlorensuche von Federwild in hoher Deckung ist eine weitere Herausforderung, die der Hund zu bestehen hat.

Besonders in einem Bundesland mit einer hohen Wasserwilddichte, wie

Niedersachsen spielt die Prüfung der Wasserarbeit eine bedeutende Rolle. Hierbei wird zuerst die Schussfestigkeit des Hundes am Wasser überprüft. Dann muss der Hund beweisen, dass er in der Lage ist, eine erlegte Ente im deckungsreichen Gewässer zu finden und sicher zu apportieren. Darüber hinaus wird der Wille und die Brauchbarkeit des Hundes getestet, einer Schwimmspur einer simuliert geflügelten Ente zu folgen, um dem Schützen eine tierschutzgerechte Erlegung zu ermöglichen.

Gehorsam als Schlüsselqualifikation

Neben den jagdlichen Fähigkeiten ist auch der Gehorsam des Hundes entscheidend für das Bestehen der Prüfung. Dieser wird während des gesamten Prüfungstages beobachtet und in speziellen Gehorsamsfächern wie der Leinenführigkeit im Stangenholz und der Standruhe beim Treiben bewertet. Diese Aspekte sind besonders wichtig, um die Unfallverhütung während der Jagd zu gewährleisten.

In Niedersachsen besteht zudem die Möglichkeit, Hunde auf spezielle Brauchbarkeiten, wie die Nachsuche- oder die Stöberarbeit, zu prüfen. Hunde, die diese speziellen Prüfungen bestehen, sind jedoch ausschließlich für diese Einsatzbereiche als „brauchbar“ anerkannt.

Tierschutzgedanke im Fokus

Hinter der gesetzlichen Verankerung der Brauchbarkeitsprüfung steht vor allem der Tierschutz. Die fundierte Ausbildung und Prüfung von Jagdhunden stellt sicher, dass verletzte Wild schnellstmöglich gefunden und tierschutzgerecht erlöst wird. Jagdhunde tragen maßgeblich dazu bei, dass das Wild nicht unnötig leidet und als wert-

„Als Jäger stehen wir in der Verantwortung eine waidgerechte und tierschutzkonforme Jagd zu gewährleisten – der Jagdhund spielt dabei eine zentrale Rolle“

volles Lebensmittel genutzt werden kann. Als Jäger stehen wir täglich in der Verantwortung, eine waidgerechte und tierschutzkonforme Jagd zu gewährleisten, und der Jagdhund spielt dabei eine zentrale Rolle.

Aktuelle Zahlen und Statistiken

Im Jahr 2023 wurden in Niedersachsen knapp 1.600 Jagdhunde auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Zusätzlich gibt es zahlreiche Hunde, die über Verbandsprüfungen des JGHV (z.B. VGP, VPS, VSchwP) als „brauchbar“ gelten, sodass jährlich über 2.000 Jagdhunde in Niedersachsen für den Jagdbetrieb ausgebildet und geprüft werden. Von den 1.600 Hunden, die an den Brauchbarkeitsprüfungen teilnahmen, haben rund 80 % die allgemeine Brauchbarkeit erlangt, während 10 % sich der Sonderprüfung „Stöberarbeit“ und weitere 10 % der Sonderprüfung „Nachsuche“ stellten. Derzeit ist die Prüfungssaison 2024 noch im vollem Gange. Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen sich ähnlich gestalten werden.

Absicherung durch Unfallversicherung

Die Ausbildung und Haltung eines Jagdhundes ist mit hohem zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden. Um die Halter von brauchbaren Jagdhunden zu entlasten, hat die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. bereits 2018 einen

Rahmenvertrag mit der VGH zur Unfallversicherung für geprüfte Jagdhunde abgeschlossen. Diese Versicherung deckt Unfälle der Hunde auf Gesellschaftsjagden ab. Der Versicherungsschutz gilt für Hunde bis zu einem Alter von zwölf Jahren und deckt Schäden bis zu einer Höhe von 4.000 Euro ab. Im Todesfall oder bei einer Nottötung beträgt die maximale Auszahlungssumme 2.000 Euro. Pro Schadensfall ist jedoch eine Selbstbeteiligung von 150 Euro fällig.

Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unterstützt dieses Projekt finanziell, wobei die Mittel aus Jagdabgabemitteln stammen, die von den Jägern entrichtet und zur Förderung des Jagdwesens verwendet werden.

Mitglieder, welche die Versicherung in Anspruch nehmen wollen, finden Informationen und das notwendige Schadensformular auf unserer Internetseite unter: <https://www.jagdhundewesens.de/jagdhunde-unfallversicherung/vgh-unfallversicherung>

Fazit

Die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde in Niedersachsen ist ein unverzichtbares Instrument, um die waidgerechte und tierschutzkonforme Jagd zu gewährleisten. Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. leistet in Zusammenarbeit mit den Jägerschaften und den Jagdgebrauchshundevereinen einen wichtigen Beitrag dazu, dass jährlich über 2.000 Jagdhunde auf ihre Einsatzfähigkeit geprüft werden. Die enge Verknüpfung von Ausbildung, Prüfung und Tierschutzgedanken macht den Jagdhund zu einem Schlüsselfaktor für den nachhaltigen Jagdbetrieb in Niedersachsen.

Elfi Johannmeyer

Wir sind Jagd

Der JÄGER ist jetzt auch für alle auf YouTube vertreten! Klicken Sie sich durch spannende Filme und kritische Talkrunden zu allen Facetten der Jagd – wir wünschen gute Unterhaltung.



*ABONNIEREN SIE KOSTENLOS DEN KANAL UND
GEHÖREN SIE SO ZU DEN ERSTEN, DIE NEUES SEHEN!*

youtube.com/c/jägermagazin



Alle aktuellen
Beiträge finden
Sie hier.

auf YouTube



Stellenausschreibung



Die **Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN)** ist seit 1979 eine anerkannte Naturschutzvereinigung und vertritt die Interessen von mehr als 60.000 Mitgliedern. Für die Landesgeschäftsstelle in Hannover suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Bürokräft / Teamassistentz (Vollzeit m/w/d)

mit folgenden Aufgabenschwerpunkten:

- Sie unterstützen den Geschäftsführer und die Referenten der Fachbereiche organisatorisch und administrativ; u.a. verwalten Sie Termine und Fristen, erstellen Anschreiben/Präsentationen, übernehmen die Korrespondenz mit Behörden und unseren Untergliederungen.
- Sie unterstützen das Büroteam in der Organisation von Besprechungen und der Entgegennahme von Telefonaten.
- Zudem unterstützen Sie die Vorbereitung von internen und externen Veranstaltungen und organisieren Dienstreisen.
- Sie betreuen die landesweite, digitale Mitgliederverwaltung, setzen die damit verbundenen Aufgaben eigenverantwortlich um und sind in

diesem Bereich Ansprechpartner für unsere Untergliederungen und unserer Mitglieder.

Für diese Aufgaben suchen wir eine kommunikative und teamfähige Persönlichkeit, die über ein hohes Maß an Organisationsstärke, Zuverlässigkeit und Diskretion verfügt. Sie verfügen über eine den Anforderungen entsprechende Ausbildung und Erfahrung in den o.a. Aufgabenbereichen und über sehr gute MS-Office Kenntnisse, insbesondere MS-Word, Excel und PowerPoint. Eine positive Grundeinstellung zur Jagd ist Einstellungsvoraussetzung.

Es handelt sich um eine unbefristete Vollzeitstelle. Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an den TV-L, die Eingruppierung nach Ihren Vorkenntnissen und Erfahrungen.

Eine Probezeit ist vorgesehen, nach Absprache ist Gleitzeit möglich. Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis zum 14.11.2024 an die Landesjägerschaft e.V.

Herrn Geschäftsführer Stephan Johanshon
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover
oder per E-Mail an: jobs@ljn.de

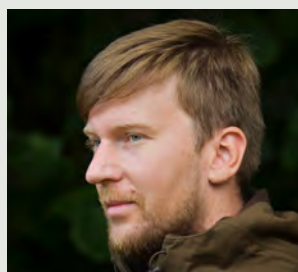
Vormerken
Die neue Blattzeit
erscheint am
17.12.2024



Das Redaktionsteam

Wulf-Heiner Kummetz
Chefredakteur
whkummetz@blattzeit.de

Sebastian Kapuhs
Crossmedia-Redakteur
skapuhs@blattzeit.de



scan me

Folgen Sie uns auch
auf Instagram



Weitere Informationen über die Redakteure finden Sie auf

www.blattzeit.de

Anmerkungen, Ideen, Texte und Bildmaterial an redaktion@blattzeit.de

Impressum

BLATTZEIT wird herausgegeben von der
Landesjägerschaft Niedersachsen



Herausgeber
Landesjägerschaft Niedersachsen
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

Telefon: 0511/53043-0
Telefax: 0511/53043-29
E-Mail: info@ljn.de

Vertretungsberechtigter Vorstand
H. Dammann-Tamke, H. Blauth, E.-D.-Meinecke,
J. Schröer, R. Eickhoff, C. Schaper

Registergericht
Amtsgericht Hannover
Registernummer: VR 2230
Umsatzsteuer-Identifikationsnr. gemäß § 27 a

Umsatzsteuergesetz
DE 11 566 9247
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Absatz 2
RStV: H. Dammann-Tamke

Erscheinungsweise
12 x jährlich als Digitalausgabe, davon 6 Ausgaben zusätzlich als Print-Version

Geschäftsführung
Stephan Johanshon
sjohanshon@ljn.de
Tel. 0511/0511-530430

Redaktionell und inhaltlich verantwortlich:
Chefredakteur: Wulf-Heiner Kummetz (V.i.S.d.P.),
whkummetz@blattzeit.de
Tel.: (0511) 5 30 43 - 15

Redakteur: Sebastian Kapuhs,
skapuhs@blattzeit.de,
Tel.: 0151-515 570 43
Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover,
Tel.: 0511-5 30 43 0,
redaktion@blattzeit.de
web: www.blattzeit.de

Corporate Design
Windrich & Sörgel GmbH & Co. KG,
Färberstraße 14, 30453 Hannover

ISSN 2943-3614



BLATTZEIT
wird produziert von
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg

Geschäftsführung Alexandra Jahr

Media Sales Rainer Propp,
rainer.propp@jahr-media.de,
Tel. 040 38906 285
Anzeigenpreisliste Nr. 1, gültig ab 01.01.2024

Grafik JAHR MEDIA GmbH & Co. KG
Gestaltung: Dirk Bartos (Stv. Art-Director, CvD)

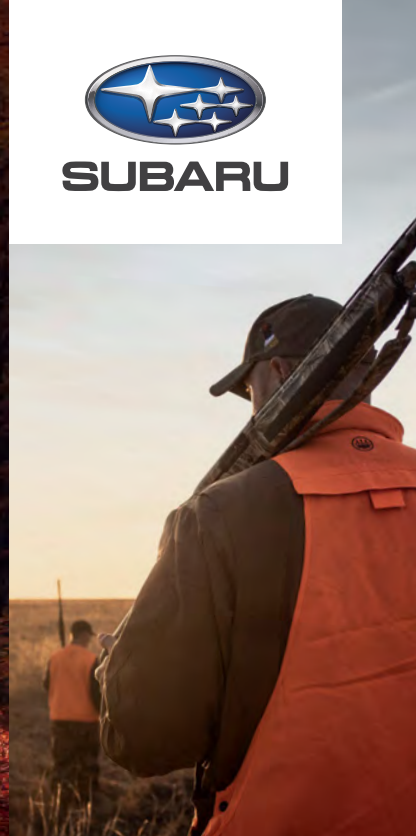
Produktionsmanagement Ilja Badekow,
Sybille Hagen, Andreas Meyer

Druck Sattler Premium Print GmbH, Carl-Zeiss-Str. 4,
32549 Bad Oeynhausen

Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsverpflichtung. Die Leser-Adressen sind computergespeichert. Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt die der Redaktion, des Herausgebers oder Verlages. Die Redaktion ist berechtigt, Texte zu kürzen und zu bearbeiten. Bei der Einsendung von kleineren Beiträgen wird der Verzicht des Verfassers auf seine Urhebernennung vorausgesetzt, sofern er nicht ausdrücklich auf seine Urhebernennung besteht. Für eingesandte Manuskripte, Datenträger sowie Fotos wird keine Haftung übernommen und keine Rücksendegarantie gegeben. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne schriftliche Einwilligung des Herausgebers strafbar.

Nachdruck, Vervielfältigung (auch auszugsweise) und publizistische Auswertung nur mit Genehmigung des Herausgebers unter genauer Quellen-Angabe gestattet.

Leserbriefe sind keinesfalls Meinungsäußerungen der Redaktion oder der Herausgeber. Die Redaktion behält sich vor, eingehende Leserbriefe zu kürzen. Ein Anspruch auf Abdruck von Leserbriefen besteht nicht.



Unaufhaltsam. Waidgerecht. Subaru.

Der Subaru Forester - und alles wird einfacher.

Auch auf der Pirsch überzeugt der Forester mit seiner umfangreichen Serienausstattung und der effizienten SUBARU e-BOXER-Hybrid-Technologie.

Außerdem serienmäßig erhältlich:

- **Alles wird einfacher** beim Jagen mit permanentem symmetrischem Allradantrieb mit X-Mode
- **Alles wird einfacher** im Revier mit 220 mm Bodenfreiheit
- **Alles wird einfacher** beim Transport mit bis zu 2.070 kg Anhängelast¹

**Der Subaru Forester.
Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.**

**Attraktive Rabatte für die Mitglieder
des Landesjagdverbandes Niedersachsen**

Mehr Infos über
Subaru Jagd & Forst



Besuchen Sie uns und vereinbaren Sie einen Probefahrtermin bei einem unserer teilnehmenden Händler:

19230 Hagenow

Autohaus Heßling OHG²
Tel.: 03883-668414
Steegener Chaussee 3
info@autohaus-hessling.de
www.subaru-hessling.de

27419 Vierden

Autoservice Vierden
Inh. Matthias Kehn³
Tel.: 04282-1821
Hauptstr. 10

32699 Extertal

Auto Spannbauer GmbH²
Tel.: 05262-2542
Bruchstraße 17
auto-spannbauer@gmx.de

48477 Hörstel-Bevergern

Franz-Josef Helmig und
Michael Hallmeier GbR²
Tel.: 05459-1850
Riesenbecker Str. 27
info@helmig-hallmeier.de

21465 Reinbek bei Hamburg

Autohaus Wilken GmbH & Co. KG²
Tel.: 040-5700264-25
Hermann-Körner-Straße 56
info@autohaus-wilken.de
www.subaru-wilken.de

28207 Bremen

Lübkeermann & Sievers GmbH²
Tel.: 0421-413747
Hastedter Heerstraße 344
info@subaru-bremen.de

38368 Mariental

Autohaus Klein²
Tel.: 05356-311
Siedlung 7
subaru-klein@t-online.de
www.subaru-klein.de

49324 Melle

Autohaus Holtmeyer GmbH²
Tel.: 05422-3030
Herrenteich 120
info@holtmeyer-automobile.de
www.holtmeyer-subaru.de

26605 Aurich

Oswald Mobile GmbH³
Tel.: 04941-9183700
Korbweidenstraße 8
info@oswaldmobile.de
www.subaru-aurich.de

30165 Hannover

Emil Frey Autohaus Hentschel GmbH²
Tel.: 0511-35250
Vahrenwalder Straße 141
info@autohaus-hentschel.de
www.subaru-hentschel.de

Den genauen Preis erfahren Sie bei Ihrem
teilnehmenden Subaru Partner vor Ort.

Forester e-BOXER 2.0ie: Energieverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,1; CO₂-Emission (g/km) kombiniert: 185; CO₂-Klasse: G.

Abbildung enthält Sonderausstattung. ¹Anhängelast gebremst bis 8% Steigung nach Anhängelasterhöhung gegen Aufpreis. ²Subaru Vertragshändler. ³Autorisierte Vermittler von Subaru Neufahrzeugen.



FRANKONIA

4x IN IHRER NÄHE

IHR JAGDAUSSTATTER IM NORDEN DEUTSCHLANDS



KALTENKIRCHEN

Frankonia Kaltenkirchen
Kisdorfer Weg 11
24568 Kaltenkirchen (Ohland Park)

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 - 16.00 Uhr

scan mich



HANNOVER

Frankonia Hannover
Niedersachsenring 13
30163 Hannover

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 - 16.00 Uhr

scan mich



BUCHHOLZ I.D.N.

Frankonia Buchholz i. d. N.
Innungsstraße 1
21244 Buchholz i. d. N.

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 - 16.00 Uhr

scan mich



STUHR-BRINKUM

Frankonia Stuhr-Brinkum
Bremer Straße 106
28816 Stuhr-Brinkum

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 - 16.00 Uhr

scan mich

